



Stadtarchiv Sehnde

Die Zeitreise

Ausgabe 11

Juli 2018



Eine Erfolgsgeschichte

Vorwort

Was bedeutet und beinhaltet

Sehnde: ganz nah' draußen?

Handelt es sich um einen Spruch, einen Werbetext, einen Slogan oder ist es sogar eine Handlungsanweisung für eine gezielte Vorgehensweise in der Stadt Sehnde? Wer hat sich an diesen Slogan zu halten, wer soll ihn umsetzen? Aus welchem Grund wurde dieser Spruch entwickelt, wie lange gibt es ihn schon und auf welche Art und Weise wurde er umgesetzt? Geschieht dieses nützlich, orts- und sachbezogen im Sinne einer Kommune und seiner Bevölkerung. Und letztlich ist die Frage zu beantworten, ob dieser Slogan auch tatsächlich umgesetzt wurde und ob er noch heute realistisch und pragmatisch umgesetzt wird? Gibt es Belege, dass dieses auch in der Realität und auch erfolgreich geschieht?

Mit diesen umfassenden Fragen und noch viel mehr befasst sich das Autorenteam in der neuen Ausgabe Nr.11 der Zeitreise des Stadtarchiv Sehndes sehr detailliert, zeitbezogen und wirklichkeitsnah. Diese geschieht nicht nur aus der Sicht der Autoren, sondern es wird auch eine Befragung von „Einheimischen“ mit in die historische und aktuelle Aufarbeitung mit einbezogen. Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Sehnde konnten sich mit Hilfe dieses Fragebogens zu den Themen Infrastruktur in den Ortschaften, wo und ob überhaupt sollen Gewerbegebiete entstehen,

Einschätzung der Schulangebotssituation, ob und wo sollen neue Wohn-gebiete entstehen und letztlich konnten sich zu den Slogan „Sehnde – ganz nah / draußen“ direkt äußern.

Diese Befragung beinhaltet auch eine detaillierte Auswertung der Ergebnisse durch das Autorenteam.

Der Slogan der Stadt Sehnde ist inzwischen 25 Jahre alt und weiterhin sehr aktuell und wird noch immer pragmatisch in unserer Kommune umgesetzt. Die Autoren dieser Zeitreise haben diese zurückliegenden 25 Jahre sehr intensiv untersucht und wie immer exakt recherchiert. Alle Leserinnen und Leser bekommen mit dieser 11. Ausgabe der Zeitreise weiterhin die Möglichkeit, unsere Stadtgeschichte exakt, kompakt und leserlich kennen zu lernen.

Dem Autorenteam sei ausdrücklich gedankt für diese intensive, zeitaufwendige und sehr exakte Aufarbeitung der Sehnder Geschichte. Diese Buchausgabe macht ganz klar deutlich, dass auch schon diese 25 Jahre ein wesentlicher, spannender äußerst interessanter Teil unserer Gesamtgeschichte sind.

Viel Spaß beim Lesen dieser 11. Ausgabe der geschichtlichen Zeitreise des Stadtarchivs Sehnde.

Bernd Henkel

Bürgermeister der Gemeinde / Stadt Sehnde 1991-2001

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Vorwort	3
Einleitung	8
Die Situation der Gemeinde Sehnde nach der Gebietsreform 1974	9
Strukturwandel	13
Die Gemeinde steuert gegen den Trend	
Betriebsansiedlungen	15
Gewinnen von Neueinwohnern	17
Verbesserung der allgemeinen Situation	18
Präsentation der Gemeinde bei überregionalen Veranstaltungen	21
"Eine Information der Gemeinde Sehnde" 1992	24
Rat und Verwaltung überwinden die Stagnation	
Entwicklung der Einwohnerzahlen	29
Baugebiet Zuckerfabrik	30
Neubaugebiete in Sehnde - Mitte	33
Baugebiet "Kleines Öhr"	34
Baugebiet Maschwiese - Süd	34
Weitere Planungen sind unter anderem:	
Neubaugebiete in Ilten	
Baugebiete Am Park / Neuer Garten	36
Neubaugebiete in Rethmar und Höver	37
Neubaugebiete in Wehmingen und Bolzum	39
Baugebiet Hohenfels	39
Baugebiet Bolzum	41
Betriebsansiedlungen	42
Weitere Beispiele für die Entwicklung von Handel und Gewerbe	44
Entwicklung der Arbeitsplätze	45
Eigenbetriebe der Stadt	46

Sehnde wird Stadt	48
Anpassung der kommunalen Infrastruktur	48
Finanzielle Folgen der Stadtentwicklung	50
Bürger entwickeln ihre Stadt	53
Besonderes Engagement	
von Vereinen	54
von Einzelnen Personen	55
Landhotels	58
Klinikum Warendorff	59
Eine Radtour zu besonderen Stationen	61
Menschen mit Visionen und guten Ideen	66
„Warum wohnt ihr eigentlich in Ilten?“	66
„Warum wir nach Sehnde zogen“	70
Sehnde heute	
Verkehrsanbindung	73
Befragung	
Fragebogenaktion zum Thema "Sehnde - ganz nah draußen"	75
Durchführung der Befragung	76
Auswertung – Ortsbürgermeisterinnen / Ortsbürgermeister - Befragung	77
Auswertung – Bürger - Befragung	81
Liste der Sehenswürdigkeiten	84
Kleine Wehminger Orgelkunde	84
Zusammenfassung	85
Situation der Stadt heute	87
Rückblick	89
Impressum	91
Die bisherigen Ausgaben der Zeitreise	92

Sehnde – ganz nah \ draußen

Das Schlagwort wurde um 1992 erdacht und sollte die Nähe Sehndes – seiner Einwohner wie der hier ansässigen Firmen und Betriebe - zur Landeshauptstadt beschreiben – nahe genug, um von den Vorteilen der Metropole zu profitieren, weit genug entfernt, um mit eigenen Vorzügen zu werben, um Firmen und Menschen aus anderen Regionen zu überzeugen, sich hier niederzulassen.

Politisch war Sehnde zu der Zeit schon „*drin*“, eng verbunden mit Hannover seit 1992 über den Kommunalverband Großraum Hannover und seit 2001 durch die Region Hannover.

Wir werden die Situation um 1992 beschreiben und zeigen, wie sich Sehnde in den vergangenen 25 Jahren verändert hat. Dabei werden wir gelegentlich Fakten erwähnen müssen, die in vorangegangenen Zeitreise - Ausgaben angesprochen wurden, aber in einem anderen Zusammenhang.

Die Stadtentwicklung hat – vielfach geplant, oft durch unerwartete Ereignisse positiv unterstützt – einen großen Aufschwung genommen, ganz im Sinne der Urheber des Slogans

Sehnde – ganz nah \ draußen

Einleitung

Das Autorenteam legt die neue Ausgabe Nr. 11 der Zeitreise mit dem Titel

Sehnde - ganz nah \ draußen

vor.

In der Vergangenheit beschäftigten wir uns mit dem politischen Hintergrund zur Entstehung der Gemeinde / der Stadt Sehnde, mit ihrer Kultur, mit der Geschichte von Hohenfels, mit Herrenhäusern in unserem Bereich, mit der Kooperativen Gesamtschule, um einige Veröffentlichungen zu nennen.

Nun also *Sehnde - ganz nah \ draußen*. Jeder hat diesen Slogan schon gesehen – im Internet auf den Seiten der Stadt, auf ihren Werbematerialien. Seine graphische Gestaltung hat sich im Laufe der 25 Jahre geändert – in der Überschrift dieser Einleitung haben wir die zur Zeit aktuelle Form benutzt.

Das Schlagwort wurde um 1992 erdacht und sollte die Nähe Sehndes – seiner Einwohner wie der hier ansässigen Firmen und Betriebe - zur Landeshauptstadt beschreiben – nahe genug, um von den Vorteilen der Metropole zu profitieren, weit genug entfernt, um mit eigenen Vorzügen zu werben, um Firmen und Menschen aus anderen Regionen zu überzeugen, sich hier niederzulassen.

Politisch war Sehnde zu der Zeit schon „*drin*“, eng verbunden mit Hannover seit 1992 über den Kommunalverband Großraum Hannover und seit 2001

durch die Region Hannover. Wir werden die Situation um 1992 beschreiben und zeigen, wie sich Sehnde in den vergangenen 25 Jahren verändert hat. Dabei werden wir gelegentlich Fakten erwähnen müssen, die in vorangegangenen Ausgaben angesprochen wurden, aber in einem anderen Zusammenhang.

Die Stadtentwicklung hat – vielfach geplant, oft durch unerwartete Ereignisse positiv unterstützt – einen großen Aufschwung genommen, ganz im Sinne der Urheber des Slogans

Sehnde – ganz nah \ draußen

Die Situation der Gemeinde Sehnde nach der Gebietsreform 1974

Am 01.03.1974 wurde die neue Gemeinde Sehnde aus 15 bis dahin eigenständigen Gemeinden, die 3 verschiedenen Landkreisen angehörten, gebildet. Die Struktur der neuen Gebietskörperschaft war recht heterogen. 12 der ehemaligen Gemeinden, jetzt Ortsteile, waren überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Höver und Sehnde waren Industriestandorte.

Beherrschendes Unternehmen in Höver war und ist die Zementfabrik, die sich mit ihren Fabrikanlagen und dem Mergelbruch vor allem westlich des Ortes ausgebreitet hatte.

Sehnde war ein typischer Industriestandort mit dem Werk Friedrichshall der Kali Chemie A.G. im Westen, der Zuckerfabrik mit ihrem weitläufigen Betriebsgelände in der Ortsmitte, mit der Schülde GmbH, mit der

Keramischen Hütte (Ziegelei) im Osten und mit dem neu angelegten Gewerbegebiet Borsirging, ebenfalls im Osten.

Ilten war durch die sehr große Ausdehnung des Klinikums Wahrendorff ganz anders geprägt als alle anderen Ortsteile. Dazu kam noch die Nähe zur Grenze zu Lehrte gelegene Fabrik für die Verarbeitung der Kalisalze des Bergwerkes Bergmannsseggen – Hugo der K+S A.G.

Das neue Gemeindegebiet war vor allem als Wohnort interessant für die zahlreichen Mitarbeiter der Industriebetriebe und des Klinikums. Die Attraktivität hielt sich in Grenzen.

Der nun als Kernort des neuen Gebildes mit seinen fast 20.000 Einwohnern fungierende Ortsteil Sehnde war auf diese Aufgabe nicht vorbereitet. Mit den rd. 6.300 Einwohnern wohnte hier nur knapp ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Darauf war die Struktur auch ausgerichtet. Vieles von dem, was von einem zentralen Ort einer Gemeinde in der neuen Größenordnung als Infrastruktur zu erwarten war, gab es einfach nicht, etwa Einkaufsmöglichkeiten; die Schullandschaft war zersplittert.

Die alte Gemeinde Sehnde hatte einen Veränderungsbedarf rechtzeitig erkannt und den Ortskern als Sanierungsgebiet ausgewiesen. Mit der Genehmigung des Vorhabens durch die zuständigen Behörden standen umfangreiche Bundes- und Landesmittel für öffentliche und private Investitionen zur Verfügung.

Mit diesem Instrument sollte vor allem der Bereich um die Mittelstraße neu geordnet und die Ansiedlung von Einzelhandel möglich gemacht werden. Die Umsetzung gelang zunächst nur unzureichend und vor allem schleppend.

Die neue Gemeinde musste sich zunächst organisieren, zentrale kommunale Einrichtungen mussten her, auch die Verwaltung musste erst auf die neuen umfangreicheren Aufgaben ausgerichtet und aufgestockt werden. Mit Ausnahme von Sehnde und Ilten waren alle anderen bisherigen Gemeinden ehrenamtlich verwaltet worden. Das notwendige qualifizierte Personal für die nun zu erledigenden Aufgaben war deshalb nicht vorhanden und musste zunächst erst auf dem leergefegten Fachkräftemarkt langwierig gesucht und eingestellt werden.

Die neue Verwaltung war außerdem über mehrere Gebäude in Sehnde und Ilten verteilt, auch der Gemeindebauhof hatte mehrere Standorte in verschiedenen Ortsteilen. Die Verwaltung konnte erst nach dem Bau des neuen Rathauses, das im Rahmen eines Konjunkturförderprogramms mit weitreichenden Zuschüssen gebaut werden konnte, zentralisiert werden. Der Bauhof wurde am Standort Borsiring konzentriert. Gleichzeitig musste die Abwasserbeseitigung, die es in einigen Ortsteilen gar nicht gab, neu organisiert werden.

Wichtigstes und mit Abstand teuerstes Vorhaben in dieser Zeit, angestoßen durch die im Schulgesetz verpflichtend vorgesehene Einführung der Orientierungs-

rungsstufe, der Konzentration der Sekundarstufe I und dem Wunsch der Gemeinde, ein Gymnasium einzurichten, war der Bau des Schulzentrums mit seinen Sportanlagen.

In den folgenden Jahren wurde teilweise mit gemeindlicher Hilfe die private Infrastruktur verbessert. Die Förderung im Rahmen der Ortskernsanierung, z.B. für den Ausbau der Mittelstraße und die Neuordnung der Grundstücke, führte auch zu Attraktivitätsverbesserungen. So konnte das Einzelhandelsangebot wesentlich ausgeweitet werden (Einkaufszentren in der Mittelstraße und in der Peiner Straße), allerdings auch auf Kosten kleinerer Einzelhandelsbetriebe. Diese Konzentration war kein Sehnder Phänomen, sondern der allgemeinen Entwicklung geschuldet.

Kommunale Entwicklung in Richtung Gewerbeansiedlung und Ausweisung von Baugebieten fand anfangs auch mangels Notwendigkeit und Nachfrage nur auf Sparflamme statt. In Anbetracht der vorhandenen Struktur, insbesondere auch im industriellen Bereich, konnte die Gemeinde neben der notwendigen Entwicklung des Ortskerns nur auf eine vorsichtige Eigenentwicklung setzen, zumal in den ländlichen Ortsteilen nur eine geringe Nachfrage nach Bauland für Einfamilienhäuser festzustellen war. Außerdem galt Sehnde aus naheliegenden Gründen (vor allem wegen der störenden Industrie z.T. mitten im Ort) in der Region Hannover nicht gerade als bevorzugter Wohnstandort und war in seinen Entwicklungsmöglichkeiten ohnehin durch das Landes- und Regionalraumprogramm eingeschränkt.

Der noch in Sehnde selbst vorhandenen Wohnungsnot versuchte die Gemeinde – mit Erfolg – durch die Bereitstellung von Grundstücken für Mehrfamilienhausbebauung und Wohnungsbaudarlehen zu begegnen. Bis Anfang der 90er Jahre wurde dieses Engagement erfolgreich fortgesetzt.

Zusätzliches Gewerbe war nach Lage der Dinge zunächst auch keine vordringliche Option. Ausreichende Arbeitsplätze waren ja vorhanden. Neuansiedlungen wären außerdem auch erschwert worden durch die Emissionen der vorhandenen Industrie an den möglichen Standorten.

Strukturwandel

Diese Situation, die eine Weiterentwicklung nur sehr bedingt zuließ, änderte sich in den folgenden Jahren drastisch. Es folgte ein Strukturwandel, der in dieser Massivität mindestens in der Region seinesgleichen suchte.

Mit der Schließung des Kaliwerkes Friedrichshall in Sehnde gingen zahlreiche Arbeitsplätze verloren, es folgten u.a. die Keramische Hütte, die Zuckerfabrik, die Schülde GmbH, mehrere Bauunternehmen wie HUTA-Hegerfeld und Tiefbau Kruse. Das Verschwinden der Arbeitsplätze hatte neben der überall festgestellten „Landflucht“ auch Auswirkungen auf die Bevölkerungszahl.

Die Einwohnerzahl Sehndes verringerte sich von **19.887** (einschl. 2. Wohnsitz) am **31.12.1974** auf **18.112** am **31.12.1987** (./ 9,2 %).

Damit befand sich Sehnde in kürzester Zeit auf dem „absteigenden Ast“. Es musste dringend gegengesteuert werden. Einwohner und Gewerbe sind auch für die finanzielle Ausgestaltung einer Gemeinde wichtig. Einkommensteueranteile und Gewerbesteuern sind eine tragende Säule ihrer Finanzausstattung. Das aber ist nicht das einzige Problem: Ohne Wachstum lassen sich auch keine Ansiedlungen akquirieren. Einzelhandel und Freiberufler setzten aber zu recht genau darauf.

In einem Vortrag „Rückblick auf 10 Jahre neue Gemeinde Sehnde“ hat der damalige Gemeindedirektor Kotter die akuten Probleme dargestellt. Zwar hatte die Gemeinde seit 1974 31 Bebauungspläne, u.a. mit (nur) 116 Bauplätzen aufgestellt, aus den schon dargestellten Gründen konnte die Bautätigkeit nicht intensiv genug vorangetrieben werden. Insbesondere im Vergleich zu vergleichbaren Gemeinden war die Bautätigkeit viel zu gering. Zwischen 1979 und 1982 wurden in Sehnde 180 Wohngebäude errichtet. In vergleichbaren Gemeinden wie Uetze waren es 354, in Burgwedel 332 und in Isernhagen 745. In dieser Zeit ging auch die Zahl der Betriebe um 33 % und die der Arbeitsplätze um 28 % zurück. Kotter kam deshalb zu dem Schluss, dass es die größte Aufgabe ist und bleibt, Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Das würde aber nur gelingen, wenn sich die Gemeinde gegenüber der Wirtschaft den Ruf erarbeitet, ein fairer, zuverlässiger und realitätsbezogener Partner zu sein.

Nachdem sich diese Entwicklung abzeichnete, versuchte die Gemeinde im Rahmen ihrer allerdings bescheidenen Möglichkeiten gegenzusteuern. Notwendiges Fachpersonal – Planer - musste aber erst noch eingestellt werden. Erst nach mehreren Personalwechseln konnte eine Stelle adäquat besetzt werden.

Die Gemeinde steuert gegen den Trend

Betriebsansiedlungen

Im gewerblichen Bereich wurde versucht, die Talfahrt durch Bereitstellung von verfügbaren Gewerbeflächen zu bremsen.

Im Ortsteil Sehnde hatte der Großraum Hannover südlich des Kanals beträchtliche Flächen für Industrieansiedlungen erworben. Der Plan wurde wegen veränderter Rahmenbedingungen aufgegeben. Eine Umsetzung wäre übrigens für die Entwicklung, wie wir sie heute kennen, allein schon durch die Verkehrsanbindung eine Katastrophe gewesen, von möglichen Emissionen einmal ganz abgesehen.

Für Ansiedlungen interessant waren und sind wegen der Autobahnabfahrt Flächen in Höver. Wegen der damaligen Emissionen des Zementwerkes musste eine Überplanung lange Zeit zurückgestellt werden.

Das Gewerbegebiet Borsigring in Sehnde fand wegen der ungünstigen Verkehrsanbindung nur eine geringe Nachfrage. Dennoch gab es dort interessante Ansiedlungen, wie die Firmen V-line und Exportverpackung. Die Gemeinde musste dabei allerdings in Vorleistungen

für die Infrastruktur gehen (u.a. Gleisanschluss), allerdings mit massiver Unterstützung des Landes Niedersachsen und des Großraumes Hannover.

Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre wurde aber immer klarer, dass die bisherigen Instrumente anlässlich des brutalen Strukturwandels nicht mehr ausreichen würden, um der Entwicklung eine neue und zukunfts-trächtige Richtung zu geben. Es war allen Beteiligten in Rat und Verwaltung klar, dass, wenn eine grundsätzliche Verbesserung der Situation erreicht werden sollte, ordentlich „geklotzt“ werden musste.

Aber Sehnde hatte nach wie vor ein beachtliches Imageproblem, das sich hartnäckig hielt. Das war in grauer Vorzeit auch schon so. Dazu ein Zitat aus der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung vom 14. April 1855:

„Es gibt ein Fleckchen Erde ohne Schienenwege, ohne gepflasterte Fußwege ohne ordentliche Landstraße, nicht in der Einöde, sondern nahe der gaserleuchteten Residenzstadt Hannover, nämlich um das Amt Ilten herum. Aber was sage ich? Dicht bei Hannover? Nun ja, wenn zufällig Sommer bei uns ist, es lange nicht geregnet, geschneit, gefroren oder getaut hat, dann kann man es von hier aus in anderthalb Stunden nach dem bedürftigen Markt Hannover geschafft haben. Hannover liegt für die Leute hier auf dem Mond, wenigstens ist letzterer dann fast so leicht zu erreichen wie ersteres“.

Diesen vernichtenden Ruf hatte Sehnde zwar weitgehend abgelegt, allerdings galt Sehnde bei vielen externen Entscheidern immer noch als „graue Maus“, der

Ruf einer tristen Industriegemeinde, in ödem Umland, mitten in der „Zuckerrübensteppe“, mit einem Bergbaubetrieb, hielt sich hartnäckig.

Gewinnen von Neueinwohnern

Ende der 80er Jahre sind eine Reihe von Wohnbaugebieten ausgewiesen worden, insbesondere in Ilten (u.a. Nordende) und Sehnde (u.a. Rotbusch), aber auch in verschiedenen anderen Ortsteilen.

Die Umsetzung erfolgte einigermaßen zügig, das war einige Jahre vorher nicht immer so. So hatte Bürgermeister Reißland anlässlich des Neujahrsempfangs 1989 ausgeführt: „Während in den vorgesehenen Baugebieten Evern und Haimar ein steigendes Interesse nicht zu erkennen ist, wird in letzter Zeit immer häufiger nach Baugrundstücken in den näher zu Hannover gelegenen Ortsteilen Ilten und Höver nachgefragt. Es müsste dringend geprüft werden, ob in diesem Bereich die Planung weiterer Baugebiete möglich ist“. Und er brachte das Problem auf den Punkt: „Eines unserer drängendsten Probleme ist nämlich, unseren Bevölkerungsverlust, der auch ständige Einnahmeverluste bedeutet, aufzufangen“.

Das Vermarktungsproblem gab es übrigens nicht nur in Haimar und Evern. Beispielsweise konnte das erste Baugebiet in Rethmar nicht so umgesetzt werden, wie gewünscht.

Der Rat hatte für die Vergabe der Grundstücke Richtlinien erlassen: Erst Bürger aus Rethmar, dann übrige

Sehnder, dann erst Auswärtige; Familien mit Kindern sollten bevorzugt werden. Mangels Nachfrage konnte das nicht umgesetzt werden. Schließlich wurde an die vorhandenen Bewerber ohne Rücksicht auf die Richtlinien verkauft. Seit dieser Zeit galt die Devise: Wer in Sehnde ein Baugrundstück erwerben will, soll es auch bekommen.

Die Infrastruktur hatte sich inzwischen deutlich verbessert und Sehnde konnte u.a. dadurch punkten, dass Grundstücke im Verhältnis zu den umliegenden Gemeinden preiswerter angeboten werden konnten.

Das war nur möglich durch die Vermarktung von Bauland durch die Gemeinde selbst, d.h. die Flächen wurden angekauft, erschlossen und anschließend an Bauinteressenten veräußert. Das finanzielle Risiko blieb damit in vollem Umfang bei der Gemeinde. Kauf und Verkauf musste zwingend in einem angemessenen Zeitraum erfolgen.

Verbesserung der allgemeinen Situation

Die Gemeinde versuchte immer wieder, mit der Ausweisung zahlreicher Baugebiete gegenzusteuern, nach dem schon vorher praktizierten Modell der Selbstvermarktung.

Dann kam die Schließung der Zuckerfabrik, die, so Bedauerlich der Wegfall von Arbeitsplätzen war, sich für die Entwicklung des Ortes Sehnde als Glücksfall erwies.

Es eröffneten sich ganz neue Planungsmöglichkeiten. Die Chance wurde genutzt, Großraum Hannover und Land Niedersachsen wurden mit "ins Boot" geholt und

das Wagnis des Ankaufs der Industrieflächen und ihrer Umwidmung zu einem Wohn- und Gewerbegebiet begonnen. Das war in der Region ein bis dahin einmaliges Unterfangen.

Auch in anderen gewerblichen Bereichen tat sich etwas. Das Zementwerk in Höver hatte seine Emissionen soweit verringern können, dass nunmehr Gewerbeflächen in Höver möglich wurden.

Inzwischen hatte sich die politische Großwetterlage deutlich verändert. Die deutsche Einheit war Wirklichkeit geworden. Mit ihr richtete sich der Blick auch aus Hannover in Richtung Osten. Künftige Entwicklungsüberlegungen nahmen eine ganz neue Richtung. Beispielsweise wurde zunächst mit massivem Zuzug aus Richtung der neuen Bundesländer gerechnet, und Sehnde wurde jetzt schon eher als Randgemeinde von Hannover wahrgenommen.

Dazu kam der Zuschlag für Hannover als Standort der EXPO 2000. Deren Standort war schließlich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Sehnde. Beides war Anlass über künftige Entwicklungen Sehndes neu nachzudenken. Der erwartete (übertriebene) Bevölkerungszustrom in die Region Hannover führte überregional zunächst zu Überlegungen, Standorte für zusätzliche Wohnmöglichkeiten zu suchen.

Da kam auch Sehnde ins Spiel, neben Flächen im Ortsteil Sehnde könnte im Dreieck Bilm, Höver und Ilten, so die Überlegung, ein ganz neuer Ortsteil entstehen. Diese Euphorie wurde allerdings schnell von der Wirklichkeit eingeholt.

Die tatsächlichen Planungen der EXPO, die Anfang der 1990er Jahre begannen, drohten an Sehnde vorbei zu gehen. Deshalb und vor allem wegen ihrer vermuteten exponierten Lage zum Ausstellungsgebiet mischte sich die Gemeinde mit zahlreichen Vorschlägen in die Planung ein. Insbesondere die damals noch in den Kinderschuhen steckenden Verkehrsinfrastrukturplanungen und Wohnungsbauprogramme wurden hinterfragt und Vorschläge gemacht. Beispielsweise könnte, so die Gemeinde, eine Bahnverbindung von Lehrte über Sehnde zum EXPO-Gelände (südlich Bolzum, Wehmingen, Wirringen und Müllingen) die von den Planern erwarteten Verkehrsströme entzerren.

Zur Erinnerung: Zu der Anfangsplanungszeit existierten bei den Machern irrationale Vorstellungen vom erwarteten Verkehrsaufkommen. Der Verkehr sollte weiträumig aufgefangen werden, PKWs sollten nicht ans Ausstellungsgelände gelangen. Überall sollten weit entfernt Parkplätze entstehen, von dort war vorgesehen, die Besucher mit schienengebundenem Öffentlichen-Personennahverkehr zum Gelände zu bringen. So hatte die Ausstellungsgesellschaft ernsthaft vor, einen solchen Parkplatz in Höver anzulegen, bis ihr tatsächlich auffiel, dass dort gar kein Stadtbahnanschluss existierte.

Aber auch andere machten sich tiefschürfende Gedanken. Das Hannoversche Straßenbahnmuseum konnte sich sehr gut vorstellen, den Besucherverkehr zum Ausstellungsgelände mit alten Straßenbahnen zu organisieren. Dazu schlug es vor, von Wehmingen eine

Schienenverbindung zum Expo Gelände zu bauen. Bekanntlich gingen die Planungen trotz guter Vorschläge dann völlig an Sehnde vorbei.

Präsentation der Gemeinde bei überregionalen Veranstaltungen

Die schon vor den beiden Ereignissen erkannte Notwendigkeit, Sehnde weiter zu entwickeln, d.h. Einwohner und Gewerbe zu gewinnen und den erforderlichen Strukturwandel zu organisieren, bekam aber nun neuen Schub.

Anlässlich zahlreicher Gelegenheiten wollte und musste sich die Gemeinde darstellen, z.B. auf der Hannover Messe, auf der Cebit auf dem Stand des Großraumes, auf den Veranstaltungen im Rahmen der EXPO-Planungen. Sehnde fehlte dazu ein griffiger Slogan, den es zu entwickeln galt.

Üblicherweise werden zur Erarbeitung solcher identitätsstiftenden Begriffe einschlägige Agenturen, die auf diesem Gebiet über die notwendige kreative Kompetenz verfügen, beauftragt. Deren Dienstleistung ist allerdings nicht gerade für umsonst zu haben.

Beispiel dafür kann das Land Niedersachsen sein, das für den Slogan „Niedersachsen.klar“ laut einem Zeitungsbericht knapp 100.000 € ausgegeben hat. Der Kunstname Avacon ist übrigens, wie am Rande der Präsentation der Fusion der HASTRA, der Landesgas und weiterer Gesellschaften der e.on zu dieser Avacon vom Vorstand erläutert wurde, noch um ein mehrfaches teurer

geworden. Diese Beispiele zeigen, dass die Ergebnisse von „Kreativwerkstätten“ ihren Preis haben.

Rat und Verwaltung waren sich zwar einig, dass dringender Handlungsbedarf bestand. In Anbetracht der problematischen Haushaltslage war aber auch ausgeschlossen, angemessene Haushaltsmittel zur Verfügung zu stellen. Einen Betrag von vielleicht 50.000 DM oder noch mehr für einen solchen Zweck, den viele als reines Randthema angesehen haben, einzuplanen, waren in Zeiten, in denen über Kürzungen von Zuschüssen und über Steuererhöhungen nachgedacht werden musste, nicht mehrheitsfähig. So etwas hätte man auch kaum kommunizieren können.

Es wurde deshalb verabredet, den Versuch zu wagen, mit Bordmitteln etwas zu entwickeln. Die dafür Verantwortlichen waren aber Verwaltungsbeamte, deren Aufgabenbereiche mit solchen Dingen nun überhaupt nichts zu tun hatten. Sie sind – um ein Vorurteil zu bedienen – im Allgemeinen auch nicht unbedingt für ihre künstlerischen und kreativen Qualitäten bekannt.

Erschwerend für alle Überlegungen, die nun angestellt wurden, war außerdem, dass Sehnde kein Alleinstellungsmerkmal hatte. Eigentlich war ja alles da, wie der Kanal, selbst innerörtliche Waldgebiete und nicht zu vergessen der Kalimandscharo, der allerdings zu diesem Zeitpunkt noch auf seine Überdeckung und Bepflanzung wartete.

Als Alleinstellungsmerkmal war das alles nicht ausreichend. Mit dem Zementwerk oder den damaligen Problemen der Warendorffschen Anstalten war auch

kein Staat zu machen. Auch die Idee, mit einer „Sehnder Rübe“ zu werben, machte in Anbetracht des Abrisses der Zuckerfabrik wenig Sinn.

Andere Städte und Gemeinden im Umfeld hatten es da wesentlich leichter, Lehrte konnte als Eisenbahnerstadt punkten, Langenhagen mit dem Flughafen, Laatzen mit der Messe. Von den Gemeinden mit touristischem Potential, etwa am Steinhuder Meer oder am Deister, ganz zu schweigen.

Im Tagesgeschäft konnte sich niemand intensiv mit dem Thema beschäftigen, es war aus zeitlichen Gründen auch nur als reines Randthema behandelbar. So dümpelten die Überlegungen dahin, ein greifbares Ergebnis war nicht in Sicht.

In einer Arbeitsgruppe um den Bürgermeister und den stellvertretenden Verwaltungschef wurde die Sache neu angegangen. Eingebunden waren u.a. ein Ratsherr und ein mit ihm befreundeter Hannoverscher Grafiker, der nicht nur an der Gestaltung der Informationsbroschüre mitwirkte, sondern auch den Vorschlag machte, Sehnde als Randgemeinde zu Hannover deutlich stärker in den Vordergrund zu rücken!

Diese Idee wurde aufgegriffen und in den Mittelpunkt weiterer Überlegungen gestellt. Von da war es nicht mehr weit zu der Feststellung: Wir sind ja von der Großstadt aus gesehen (weit) draußen, andererseits aber von uns aus gesehen nah dran. Die zündende Idee wurde geboren, wir nennen das Kind:

„SEHNDE: GANZ NAH' DRAUßEN“.

Nun war dieser Begriff nicht für jeden einleuchtend. In einer kleinen Gruppe kann man sich schnell einigen. Die Beteiligten fanden ihn toll. Er musste aber auch von den politischen Gremien akzeptiert werden, schließlich sollte er ja für eine lange Zeit als Aushängeschild der Gemeinde dienen. Nach einiger Überzeugungsarbeit der Urheber wurde dieser Slogan so beschlossen. Das Schöne aber daran war zusätzlich, dass kaum Kosten entstanden waren.

Erstmalig wurde „SEHNDE: GANZ NAH' DRAUßEN“ dann in der 1992 aufgelegten Informationsbroschüre verwendet. Sie ist auf den nachfolgenden Seiten abgebildet. Nach den damaligen Rückmeldungen – heute auch Feedback genannt – kam die Broschüre mit dem neuen Slogan bei den einschlägigen Interessenten gut an. Nicht ohne Grund wird er bis heute verwendet.

„Eine Information der Gemeinde Sehnde“ 1992

Hier ist er nun ein Teil des Textes der vierseitigen Informationsschrift der Gemeinde Sehnde:

Sehnde, im Südosten der niedersächsischen Landeshauptstadt, ist Teil des Großraumes Hannover - eine Region, die als wirtschafts- und Messestandort und als Verkehrsknotenpunkt durch die veränderte, politische Situation und die EXPO 2000 wichtige Impulse erhält. Diese Entwicklung wird sich auch für die Einwohner und die Wirtschaft von Sehnde positiv auswirken.

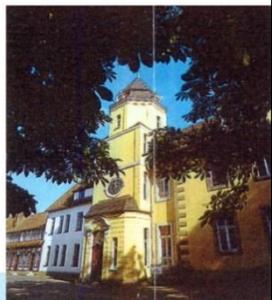
Sehnde liegt ideal. Einerseits sind die Wege nach Hannover, zur Autobahn, zum Messe- und Expo Gelände sehr kurz. Zum Flughafen Hannover-Langenhagen gibt es eine schnelle Autobahnverbindung. Und wer Güter auf dem Wasser transportieren muss, hat den Mittellandkanal vor der Tür. Andererseits liegt Sehnde herrlich abgeschieden - ruhig, mit viel Land drum herum, usw. usw.

SEHNDE:

GANZ NAH' DRAUSSEN



EINE INFORMATION DER GEMEINDE SEHNDE





SEHNDE hat eine attraktive Verkehrslage ...

Autobahnen
Die Kreuzung der wichtigen Autobahnverbindungen von Nord nach Süd und von West nach Ost (A2 und A7) liegt nur wenige Kilometer nördlich von Sehnde. Die nächsten Autobahnanschlüsse zur A7 sind in den Ortsteilen Höver und Müllingen.

Bundesbahn
Anschluß an die Nord-Süd-Trasse mit eigenen Industrieanschließgleisen im Ortsteil Sehnde.

Flughafen
Der Flughafen Langenhagen ist direkt über die Autobahn zu erreichen.

Wasserverkehr
Der Mittelandkanal führt direkt durch das Gemeindegebiet und hat einen eigenen Hafen am Südrand des Ortsteiles Sehnde.



SEHNDE hat attraktive Baugrundreserven für Industriensiedlungen ...

Wer sich in Sehnde ansiedelt, zieht in die Nachbarschaft renommierter Unternehmen. Viele von ihnen haben schon seit Jahrzehnten hier einen Standort.

In den verschiedenen Ortsteilen verfügt die Gemeinde über attraktive Gelände für gewerbliche Nutzung in Größen von 1.000 qm bis 50.000 qm. Die verfügbaren Areale sind auf der nebenstehenden Karte schraffiert gekennzeichnet.

Über die Konditionen zur Nutzung der Flächen informieren wir Sie gerne individuell. Richten Sie Ihre Anfrage bitte an die Gemeindeverwaltung.

Gemeindeverwaltung
Rathaus, Nordstraße 21, 3163 Sehnde
Telefon (05138) 7070

Wirtschaftsförderung:
Herr Mahlmann Tel. (05138) 707-271
Herr Vollbrecht Tel. (05138) 707-269



Herausgeber: Gemeindeverwaltung Sehnde. Konzept und Realisation: INNOVAT Werbeagentur GmbH, Hannover

Die Seite 1 ist ein kleines Kunstwerk, das die Sichtweise der Gemeinde in klarer Bildsprache wiedergibt:

Im Vordergrund, inmitten einer grünen, baumbestanden Landschaft, begrenzt von dem Mittellandkanal, wird innerhalb Sehndes ein Niedersachsenhaus dargestellt und gleich dahinter das Rathaus, das will heißen: Alles, was in dieser Information beschrieben und angeboten wird, wird hier betreut und bearbeitet.

Dann kommt schon das Ortsausgangsschild, eine Straße führt durch eine freundliche, landwirtschaftlich genutzte Fläche über die Autobahn hinweg nach Hannover.

Hannover ist im Bildmittelpunkt in grau-blauer Farbe mit seiner Skyline dargestellt, einige markante Gebäude sind zu erkennen, u.a. das Rathaus, der Fernsehturm am Bahnhof, das Heizkraftwerk in Linden. Die Stadt ist wuchtig, geschäftig, kalt.

Auch die Nähe zum Messegelände ist durch den Hermesturm angedeutet.

Die obere Hälfte der Seite ist dem Schlagwort

SEHNDE: GANZ NAH´ DRAUSSEN

vorbehalten.

Die Seiten 2 und 3 unter dem Titel: *‘Eine Gemeinde mit viel Platz zum Leben und Arbeiten´* zeigen Bilder aus Sehnde und seinen Ortsteilen, die gefallen, so dass man sagen möchte: „Ich sehe mir den Ort einmal an“.

In zwei Schriftbeiträgen werden Einzelheiten zur Gemeinde und deren Vorzüge aufgeführt.

Die Seite 4 wirbt mit der attraktiven Verkehrslage Sehndes und mit dem Vorhandensein von Baugrundreserven in Größen von 1.000 qm bis 50.000 qm um Industrieansiedlungen.

Auch die damals für Wirtschaftsförderung zuständigen Mitarbeiter der Verwaltung werden benannt.

Rat und Verwaltung überwinden die Stagnation

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Die Aufbruchsstimmung, wie sie mit dem neuen Slogan zum Ausdruck gebracht werden sollte, zeigte die erhoffte Wirkung. Denn Anfang der 90er Jahre kann als Beginn des bis heute anhaltenden Aufschwungs Sehndes ausgemacht werden. Als Gradmesser kann dazu die Einwohnerentwicklung dienen. Ende 1987 war nach jahrelangem Rückgang der **Tiefstand mit 18.112 Einwohnern** (einschl. 2. Wohnsitz) erreicht, das waren 9,2 % weniger als die 19.887 zum Zeitpunkt der Gebietsreform. Bis Ende 1990 stieg die Zahl moderat um insgesamt 127 auf 18.239 an. Ab 1991 war dann ein starkes Wachstum mit teilweise mehreren Hundert Einwohnern pro Jahr zu verzeichnen, bis **Ende 2013** schließlich die **Einwohnerzahl** auf **24.202** angestiegen war (= plus 33,62 %). Damit war Sehnde in diesem Bereich der absolute Spitzenreiter in der Region Hannover, nebenbei auch die Gemeinde mit dem niedrigsten Altersdurchschnitt in der Region.

Der Einwohnerzuwachs hatte einen Grund in der verstärkten Nachfrage nach Wohnungen und Baugrund-

stücken in der nunmehr mehr und mehr attraktiveren Gemeinde. Sie hat daraufhin mit der massiven Ausweisung neuer Baugebiete reagiert. Folgender Vergleich macht das deutlich: Von 1974 bis 1984 sind beispielsweise 31 Bebauungspläne mit 314 Baugrundstücken aufgestellt worden, davon konnte ein Teil erst sehr viel später bebaut werden (z.B. Baugebiet Rotbusch durch Konkurs eines Bauträgers). Von 1990 bis 2016 sind 104 Bebauungspläne aufgestellt worden, davon 68 mit 2.075 Baugrundstücken für Einfamilienhäuser, zusätzlich eine größere Anzahl von Grundstücken für Mehrfamilienhäuser.

Gründe für das verstärkte Interesse an Sehnde war nicht nur die zunehmende Attraktivität des Standortes Sehnde, sondern auch das Grundstücksangebot mit vergleichsweise moderaten Preisen. Möglich war dies nur durch die schon beschriebene weitgehende Eigenvermarktung. Flächen wurden in allen Ortsteilen ausgewiesen, in größerem Maße zunächst in Sehnde und Ilten, später auch in Rethmar, Höver und Wehmingen.

Baugebiet Zuckerfabrik

1992 und in den folgenden Jahren waren das Highlight und eine der größten Erschließungsmaßnahmen sicherlich der Kauf, der Abriss, die Überplanung und die Vermarktung des Geländes der ehemaligen Zuckerfabrik. Mit den Partnern Land, Großraum- und Landkreis Hannover war ursprünglich verabredet, dort nur Gewerbe zuzulassen. Über diese Überlegungen ist die Entwicklung hinweggegangen, so dass sich das Mischgebiet im

südlichen Bereich und das Einfamilienhausgebiet im nördlichen Bereich entwickeln konnten. U.a. auch durch den Bau zahlreicher Mehrfamilienhäuser ergab sich hier eine starke Konzentration mit mehr als 1.200 Einwohnern.



Zuckerfabriksgelände im Umbruch (Bild Stadt Sehnde)

Bedingung des Rates für die entsprechende Planung war, eine KITA in diesem Gebiet einzurichten. Aus städtebaulicher Sicht sollte es kein Flachbau sein, wie bei KITAS üblich, sondern in ein Mehrfamilienhaus integriert werden. Die dort tätigen Bauträger trauten sich an ein solches Vorhaben nicht heran. Deshalb wurde die

gemeindeeigene Itener Wohnungsbau GmbH mit der Durchführung des Projektes beauftragt. Entgegen vieler Bedenken hat sich diese Entscheidung als problemlos und richtig erwiesen.



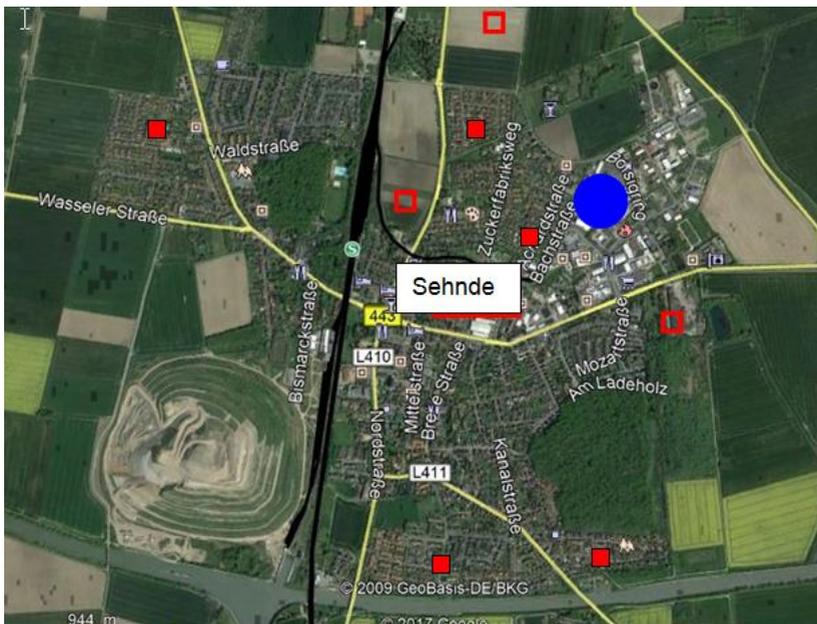
Luftbild: Ein neues Zentrum in Sehnde (Google Earth)

Die ursprünglich in Randlage des Ortes liegende Fläche der 1987 abgebrochenen Zuckerfabrik hat im Laufe der Jahre eine erstaunliche Entwicklung erfahren. Verschiedene Einkaufsmärkte, etliche Dienstleistungsbetriebe, Arztpraxen und Rechtsanwaltskanzleien haben sich um den voluminösen Parkplatz niedergelassen.

Hierdurch ist das Gelände zu einer echten Konkurrenz des historischen Ortskerns in der Mittelstraße geworden.

Neubaugebiete in Sehnde – Mitte

In Sehnde-Mitte kommt es zur Ausweisung mehrerer Baugebiete:



Das Interesse an Baugrundstücken in Sehnde und seinen Ortsteilen ist ungebrochen hoch. In seiner Rede anlässlich des Neujahrsempfangs 2018 sprach der Bürgermeister von einem Nachfragepotential von bis zu 800 Interessenten. Die Stadt ist deshalb unvermindert dabei, weitere Baugrundstücke auszuweisen.

Neben anderen sind dabei besonders zu nennen:

Baugebiet „Kleines Ohr“

Das Gebiet liegt am nördlichen Rand des Ortsteiles Sehnde - östlich der B443 - an der Billerbachstraße. Der Geltungsbereich des Bebauungsplanes, der am 27.04.2017 Rechtskraft erlangte, beträgt rd. 5,3 ha, davon rd. 34.400 m² allgemeines Wohngebiet, in dem Einzel- und Doppelhausbebauung möglich ist. Obwohl sich die gesamte Fläche im Eigentum der Stadt befand, konnte die Erschließung erst spät im Jahr 2018 fertig gestellt werden. Grund für die zeitliche Verzögerung waren archäologische Funde, die Ausgrabungen erforderlich machten. Die Vermarktung verläuft erfolgreich, im Januar 2018 ist mit der ersten Hochbaumaßnahme begonnen worden.

Baugebiet Maschwiese – Süd

Das Gebiet im Ortsteil Sehnde liegt am nördlichen Rand des Ortsteiles Sehnde – westlich der B443 -. Es wird begrenzt durch die B443 und die Bahnlinie nach Lehrte und liegt in der Nähe des Bahnhofes. Der Geltungsbereich des Bebauungsplanes, der am 13.07.2017

Rechtskraft erlangte, beträgt rd. 4,3 ha, davon rd. 18.200 m² allgemeines Wohngebiet und rd. 5.000 m² Mischgebiet. Im Zuge dieses Bebauungsplanes werden Angebote für verschiedene Wohnformen geschaffen. Die entstehenden Bauflächen sind groß genug, komfortable Grundstücke auch für Mehrfamilienhäuser anzubieten. Es sind nach den Festsetzungen im Plan bis zu 3

Vollgeschosse zulässig. Ein Sehnder Investor hat den Bau von 70 bis 80 bezahlbaren Wohneinheiten in Mehrfamilienhäusern in diesem Gebiet in Aussicht gestellt. Die Erschließung erfolgt über eine Planstraße von der Lehrter Straße (B443), die bis zum westlich angrenzenden Bahnhof verläuft, um hier eine zusätzliche Verbindung zu schaffen. Zusätzlich soll in Bahnhofsnähe eine Park & Ride-Anlage mit rd. 22 Stellplätzen geschaffen werden.

Weitere Planungen sind unter anderem:

Das weitläufige Betriebsgelände der ehemaligen Ziegelei „Keramische Hütte“ am östlichen Ortsrand des Ortsteiles Sehnde an der B 65 wird ebenfalls überplant. Wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind und das Gelände abgeräumt und saniert ist, sollen hier Grundstücke für Ein- und Mehrfamilienhäuser entstehen.

Am westlichen Ortsrand von Rethmar, vom ehemaligen Bundessortenamt an der

B 65 bis zum Rohrbeckweg, sollen nach und nach drei Neubaugebiete mit rd. 150 Wohneinheiten entstehen. Mit der politischen Beratung wurde inzwischen begonnen.

Neubaugebiete in Ilten

Baugebiete Am Park / Neuer Garten

Die Insolvenz der Warendorffschen Anstalten bot die nächste großflächige Entwicklungsmöglichkeit. Nachdem der zunächst geplante Ankauf der gesamten landwirtschaftlichen Fläche in Größe von rd. 250 ha an den

Bedenken der ins Boot geholten Partner Landkreis Hannover und Kreissparkasse gescheitert war, erwarb die Gemeinde allein ca. 20 ha direkt in der Nachbarschaft zum Park des Klinikums und entwickelte hier das nächste große Baugebiet mit ca. 250 Baugrundstücken.



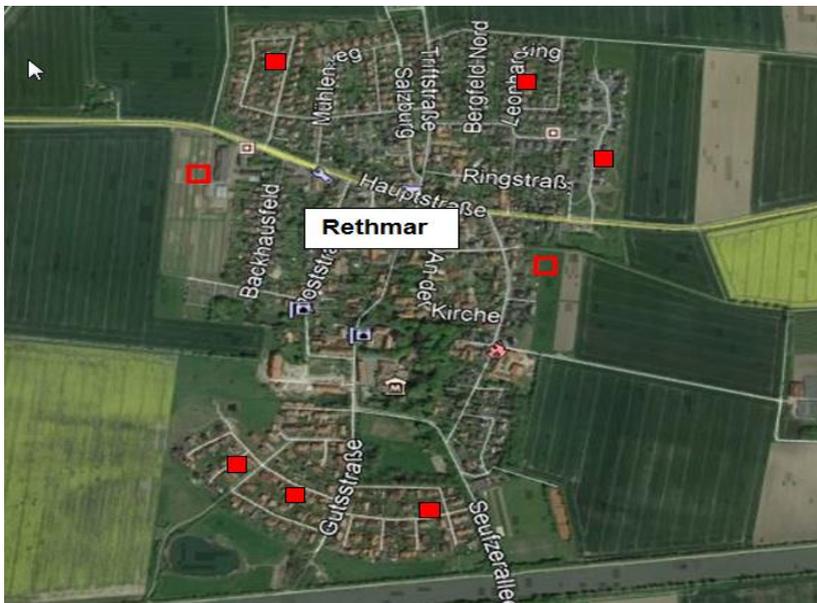
Auch hier wurde auf dringenden Wunsch der Politik eine KITA geplant und im Baugebiet errichtet. Hilfreich bei der Vermarktung war auch die vorübergehende Ansiedlung einer Fertighausausstellung der Firma Eigenheim und Garten.

Nach Beendigung der Ausstellung sind die Gebäude an Interessenten verkauft worden. Die gestiegene Nachfrage nach Grundstücken in Ilten führte zu der Erschließung des weiteren Baugebietes „Neuer Garten“ in direkter Nachbarschaft in einer Größenordnung von

94.000 m². Nach Beendigung der Ausstellung sind die Gebäude an Interessenten verkauft worden.

Die gestiegene Nachfrage nach Grundstücken in Ilten führte zu der Erschließung des weiteren Baugebietes „Neuer Garten“ in direkter Nachbarschaft in einer Größenordnung von 94.000 m².

Neubaugebiete in Rethmar und Höver



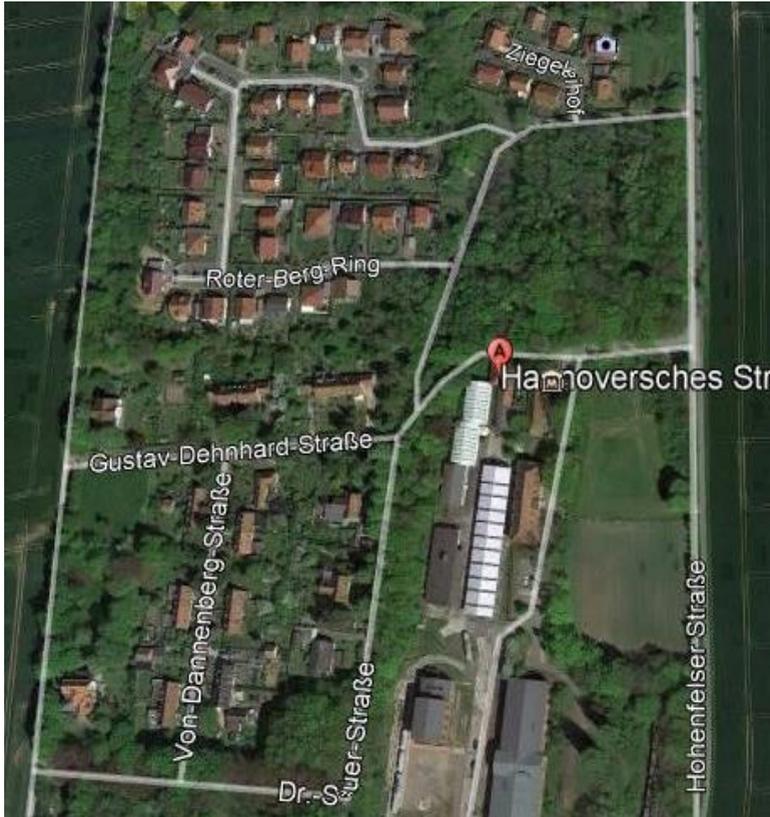
Die umfangreiche Entwicklung in Rethmar begann Ende der 90er Jahre, zunächst mit der Planung mehrerer kleinerer Baugebiete. Ab 2000 sind dann nach vertraglicher Regelung mit einem Investor, der auch den Guts-

hof erworben und saniert hatte, drei weitere Baugebiete am Mittellandkanal entstanden, die von ihm vermarktet wurden.

Auch in Höver sind mehrere Flächen zu Bauland geworden, die teilweise von einem privaten Investor umgesetzt wurden.



Neubaubgebiete Wehmingen und Bolzum



Baugebiet Hohenfels

1985 kaufte die Gemeinde vom Bund das Gelände des sog. Camps Hohenfels in Wehmingen. Es handelte sich um eine ursprünglich militärisch genutzte Wohnsiedlung in inzwischen marodem Zustand, die zunächst von der im

ehemaligen Kaliwerk Hohenfels etablierten Munitionsanstalt und anschließend vom britischen Militär und kurzfristig von der Bundeswehr genutzt worden war. Nach langen Auseinandersetzungen mit dem Bund als Grundstückseigentümer über die Sanierung des Gebietes und die Beteiligung an den Kosten konnte schließlich Einigkeit erzielt werden und die Gemeinde begann die Planung für ein ökologisches Baugebiet, nur unter dieser Voraussetzung war die Überplanung von der Regionalplanung überhaupt genehmigt. Vorgesehen wurde eine „Ökosiedlung“ mit ca. 50 Häusern, mit Gartenland und größeren naturbelassenen Flächen dazwischen. Unumstritten war das Projekt nicht, Fachleute hielten dieses Gebiet aber wegen seiner Lage und Größenordnung für besonders geeignet.

Diese besondere Art der Bebauung ließ einen Einzelverkauf nicht zu. Es mussten Bauherrengemeinschaften gebildet werden. Die anfängliche Euphorie der zahlreichen Interessenten legte sich bald, weil die Bedingungen für den etwas anderen Stil der zukünftigen Bebauung nicht jeden überzeugen konnten. Den Ausschlag für das Scheitern des mit großen Aufwand vorangetriebenen Projektes war schließlich die Unfähigkeit des eingeschalteten Planungsbüros, Preise zu nennen. Zusätzlich ergaben weitere Untersuchungen, dass noch Schadstoffe (Verbrennungsrückstände) in einem als Exerzier- und Sportplatz genutzten Teilgrundstück gefunden und erst noch entsorgt werden mussten.

Nach weiteren vergeblichen Versuchen mehrerer Bauträger, das Projekt wieder zu beleben, entschloss sich die Kommune – jetzt Stadt – 1998, mit Zustimmung der Regionalplanung, das Gebiet in ein normales Baugebiet umzuwidmen.

Baugebiet Bolzum



 = Handel und Gewerbe

 = Einfamilienhaus - Neubaugebiet

 = geplantes Einfamilienhaus- Neubaugebiet

 = Mehrfamilienhausgebiet

Betriebsansiedlungen

Auch im gewerblichen Bereich tat sich in den Folgejahren einiges. Die Neuansiedlungen führten in großem Maße zu zusätzlichen Arbeitsplätzen. Sehnde ist dadurch inzwischen für Arbeitnehmer ein attraktiver Standort geworden, das macht sich auch an der steigenden Anzahl von Einpendlern bemerkbar. Im Ortsteil Sehnde entstanden z.B. auf dem Gelände der ehemaligen Zuckerfabrik zahlreiche Betriebe, vorrangig im Handelsbereich. Zusätzlich siedelte sich der Sonderpostenmarkt Zimmermann an der B65 an, der dort schon vorhandene Baumarkt wurde wesentlich erweitert.

Auch das Gewerbegebiet Borsigring in Sehnde wurde weiter entwickelt und erweitert. Zahlreiche attraktive, zum Teil europaweit tätige Betriebe haben sich dort angesiedelt. Auch der Entsorger aha hat seinen Wertstoffhof für die Region Sehnde/Lehrte hier errichtet.

In Höver haben sich inzwischen zahlreiche Betriebe, u.a. aus der Logistikbranche, niedergelassen. Von der ersten Beratung über die Entwicklung der Gewerbegebiete rund um die Autobahn bis zu ihrer Verwirklichung sind allerdings viele Jahre vergangen. Der schon 1977 auf den Weg gebrachte Bebauungsplan Gretlade konnte erst 1993 in Kraft treten. Die lange zeitliche Verzögerung hing mit den früheren Emissionen des Zementwerkes zusammen. Erst als diese entscheidend reduziert wurden, waren Baugenehmigungen zulässig.

Die ersten großen Firmen waren trans-o-flex und Spicers (jetzt adveo). Das Gebiet zwischen Autobahn und Zementwerk ist inzwischen komplett vermarktet.

Die Nähe der Autobahnabfahrt macht das Gebiet insgesamt für Firmenansiedlungen sehr attraktiv. Die Chancen wurden genutzt und mehrere Bebauungspläne für weitere großflächige Ansiedlungen aufgestellt:

2000 Hegefeld	Ansiedlung Köster&Hapke
2001 Kleiner Hagen	Ansiedlung Jänicke und Schneemann
2004 Ahltener Feld	Ansiedlung Blumengroßhandel
2009 Kleiner Holzhagen	Ansiedlung Delticom

Mit Hilfe des Landes im Zusammenhang mit der Schließung des Bergbaues in Ilten und dem folgenden massiven Arbeitsplatz-Abbau konnte das Gewerbegebiet Schnedebruch entwickelt werden. Die Landesbeteiligung war nur durch direkte Intervention des damaligen Ministerpräsidenten Schröder möglich. Auch die vom Land finanzierte Erschließungsmaßnahme verlief recht holperig. Zeitliche Vorgabe war eine Fertigstellung bis Jahresende 1995. Sie konnte von der beauftragten landeseigenen Gesellschaft (NILEG) nicht erledigt werden. Um die an dem Termin gebundene Landesfinanzierung nicht aufs Spiel zu setzen, übernahm die Gemeinde Sehnde die Aufgabe des Bauherrn, trotz der von der Landesverwaltung vorgetragenen Bedenken.

Die Maßnahme konnte termingerecht fertig gestellt werden.

Die wohl ungewöhnlichste und zunächst auch umstrittene Ansiedlung in diesem Gebiet ist sicherlich die Justizvollzugsanstalt (01.10.2004 Eröffnung) mit übrigens rd. 300 (sehr sicheren!) Arbeitsplätzen. Der Wunsch, an diesem Standort zu bauen, ging vom Land aus. Bevor entsprechende städtische Planungen in Gang gesetzt wurden, haben sich Verwaltung und die zuständigen Gremien sehr umfänglich informiert, ob eine solche Ansiedlung für die Stadt vertretbar war.

Weitere Beispiele für die Entwicklung von Handel und Gewerbe

Menschen mit Visionen und guten Ideen haben zur Weiterentwicklung und zum Bekanntheitsgrad von Sehnde beigetragen:

Man kann an dieser Stelle nur auf einige Beispiele aufmerksam machen:

- vom kleinen Zweimannbetrieb zum größten Baustoffhändler der Stadt (BHS)
- vom Fuhrunternehmer zum großen Logistikbetrieb (Werther)
- von einer kleinen Recyclinganlage auf dem Gelände der Keramischen Hütte zum modernen Entsorgungszentrum im Gewerbegebiet (aha)
- von einem kleinen Baugeschäft zum überregionalen Bauregieunternehmen in der

Region Hannover, mit vielen guten Ideen zur Weiterentwicklung des Stadtbildes (Beste-Bau)

- vom kleinen Bioladen zum großen Bio- Selbstbedienungs-geschäft (Kiebitz) in Sehnde an der B65, mit eigenem ortsnahen Produktionsstandort in Rethmar
- Vom Straßenbahnmuseum zur Museumsland-schaft (Fernmeldemuseum, Busmuseum, Museum der mobilen Welten) auf dem ehemaligen Kalibergwerk Hohenfels

Entwicklung der Arbeitsplätze

Die Anzahl der Arbeitsplätze hat sich folgerichtig entsprechend erhöht:

Anzahl der Arbeitsplätze:

1978 = 3.280

1985 = 2.834

2016 = 5.888

Dennoch ist auch die Zahl der Auspendler kontinuierlich auf 7400 gestiegen, insbesondere Hannover mit seinen zahlreichen Arbeitsplatzangeboten ist hier besonders gefragt, wie übrigens auch in fast allen anderen Städten und Gemeinden in der Region. Immerhin ist die Arbeitslosenquote in Sehnde niedriger als im Regionsdurchschnitt. 2016 betrug sie 4,2 %, der Regionsdurchschnitt lag bei 6 %.

Auch der Anteil ausschließlich geringfügig entlohnter Beschäftigter liegt deutlich unter dem Regionsdurchschnitt. Alle diese Entwicklungen haben, wie schon dargestellt, natürlich zu dem bereits beschriebenen Einwohnerzuwachs geführt. Die private Infrastruktur ist mit den steigenden Einwohnerzahlen gewachsen und hat sich entsprechend entwickelt. Im Bereich des Einzelhandels sind durch den Trend zu großen Märkten in zentraler Lage immer mehr kleinere Geschäfte in den Ortsteilen geschlossen worden, z.B. Bäckereien, dadurch sind in den Dörfern erhebliche Lücken entstanden.

Dazu auch hier ein paar statistische Einzelheiten:

2016 betrug hier die Einzelhandelskaufkraft pro Einwohner 5.809 €, das ist etwas mehr als der Bundesdurchschnitt. Der Einzelhandelsumsatz pro Einwohner dagegen betrug lediglich 3.242 €, weniger als der Regionsdurchschnitt. Die Anziehungskraft der Nachbarkommunen ist darin deutlich erkennbar. Hier gibt es noch Verbesserungsbedarf.

Eigenbetriebe der Stadt

Mit der Gebietsreform wurde die neue Gemeinde Sehnde Rechtsnachfolgerin der kaufmännisch geführten Eigenbetriebe Wasserversorgung Sehnde und Ilten. Nachdem die rechtlichen Voraussetzungen vorlagen, wurde die Privatisierung der Abwasserbeseitigung geprüft, aber wieder verworfen. Da es sich um eine hoheitliche Aufgabe handelt, wäre ein kompliziertes rechtliches Konstrukt erforderlich. Die Nachteile für die Nutzer hätten deutlich überwogen. Die Gebühr wäre mehrwertsteuerpflichtig geworden.

Es bot sich eine Lösung mit einer städtischen Gesellschaft an. Die Stadtwerke Sehnde wurden gegründet, ihnen wurde die Wasserversorgung übertragen und sie betreiben im Auftrage der Stadt auch die Abwasserbeseitigung. Vorteil ist dabei die gemeinsame Verwaltung. Nachdem die entsprechenden (Konzessions-) Verträge mit den vorherigen Lieferanten für Strom (HASTRA, jetzt Avacon) und Gas (Landesgas, jetzt Avacon) ausgelaufen waren, bestand die Möglichkeit die Netze zu kaufen, mit Ausnahme in Ilten, dort sind die Stadtwerke Lehrte Vertragspartner.

Die Übernahme war lukrativ, die Stadt entschied sich für den Kauf. Zu diesem Zweck wurde 2006 die Energieversorgung Sehnde – EVS – (Anteilseigner 70% Stadt Sehnde, 30% Avacon) gegründet. Die Netze sind an die Avacon verpachtet, die die technische Betreuung gewährleistet. Der Energieverkauf erfolgt durch die EVS. Ein Teil der Gewinne wird an die Stadt abgeführt.

Ebenfalls mit der Gebietsreform wurde Sehnde Eigentümer der gemeinnützigen Itener Wohnungsbau GmbH. Um die Vorteile eines privaten Bauträgers in Zusammenarbeit mit der Kommune auszuschöpfen, gründete sie die Wohnbau Sehnde als Tochtergesellschaft. Diese Gesellschaft baute verschiedene Kindertagesstätten und sonstige Einrichtungen und vermietete sie an die Stadt. Inzwischen sind beide Gesellschaften zur Infrastruktur Sehnde GmbH verschmolzen.

Die beschriebene wirtschaftliche Tätigkeit der Stadt ist außerordentlich erfolgreich.

Sehnde wird Stadt

Bereits 1985 griffen die Interessengemeinschaft in Sehnde (IGS) und vor allem der Heimatbund mit seinem Vorsitzenden Adolf Thölke das Thema auf. Sie sahen zu recht in der Bezeichnung „Stadt“ einen Imagegewinn. Mit ihrem Vorstoß konnte sich der Rat zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht anfreunden. Auch ihre weiteren Vorstöße zur Jahreswende 1988/1989 und 1994 konnten keinen Sinneswandel herbeiführen. 1997 war es dann so weit. Die positive Entwicklung Sehndes rechtfertigte jetzt den Antrag auf Verleihung der Bezeichnung „Stadt“. Nach Aufschlag von Bürgermeister Henkel in seiner Neujahrsansprache folgte der entsprechende Ratsbeschluss. Die Urkunde wurde vom damaligen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder am 18.09.1997 übergeben. Das führte zu einer nicht zu unterschätzenden Steigerung des Ansehens.

Anpassung der kommunalen Infrastruktur

Steigende Einwohnerzahlen bedingten neben höheren Ansprüchen an die Einrichtungen auch, dass die kommunale Infrastruktur immer mehr erweitert und verbessert werden musste. Beispielsweise der KITA-Bereich, auch durch den Rechtsanspruch auf Betreuung bedingt, erforderte umfangreiche Investitionen. 1974, zum Zeitpunkt der Gebietsreform, gab es 3 Kindergärten: In Bolzum, in Ilten und in Sehnde. Bis 1990 kamen noch die Einrichtungen in Höver und Müllingen hinzu. Aktuell gibt es in Sehnde 12 Kindertagesstätten (KITAS) in

städtischer und zusätzlich 2 in freier Trägerschaft, davon einer als Waldkindergarten. Neben den 3 Horten gibt es außerdem 6 Krippen in städtischer und 5 in freier Trägerschaft.

Die mit Abstand höchsten Investitionen waren aber im schulischen Bereich erforderlich. So wurden alle vier bestehenden Grundschulen, teilweise mehrfach, erweitert und saniert. Eine völlig neue Grundschule musste gebaut werden. Auch sie ist bereits erweitert worden. Ursprünglich war geplant, sie in Bolzum zu errichten. Da aber die meisten ihrer Schülerinnen und Schüler überwiegend aus dem Wohnbereich Zuckerfabrikgelände kommen würden, wurde schließlich dieser Standort gewählt.

Die Errichtung der KGS, vor allem aber die Erweiterung im Zuge der Einführung der Gymnasialen Oberstufe, war insgesamt mit Abstand die größte Investition der Stadt Sehnde. Über mehrere Jahre verteilt wurden über 20 Mio. € verbaut. Um einen Eindruck von den Investitionskosten zu bekommen, kann das kürzlich errichtete Selbstlernzentrum einschließlich der Lehrerzimmer dienen, allein dafür mussten rd. 2,6 Mio. € aufgewendet werden.

Diese und weitere Investitionen musste die Stadt stemmen, teilweise mit entsprechenden Zuschüssen. Der größte Teil konnte aus eigener Kraft finanziert werden, ohne dass sich der Schuldenstand erhöht hat. Das machen folgende Zahlen deutlich:

Der gesamte Schuldenstand der Gemeinde betrug 1990 33,9 Mio. DM = ca. 16,9 Mio. €. Darin enthalten waren die Schulden der Abwasserbeseitigung. Bei deren Ausgliederung einige Jahre später sind auf den übernehmenden Eigenbetrieb die Schulden für die Abwasserbeseitigung in Höhe von 11,9 Mio. DM = ca. 5,9 Mio. € übertragen worden. Die tatsächlichen Schulden des Kernhaushaltes 1990 können deshalb auf rd. 11 Mio. € geschätzt werden.

Zum Vergleich dazu: Der Schuldenstand des Kernhaushaltes ist trotz der umfangreichen Investitionen bis 2015 auf 3,6 Mio. € gesunken. Grund dafür war, dass die Stadt 18 Jahre lang keine neuen Kredite mehr aufgenommen hatte. Erst in 2016 ist der Schuldenstand wieder kräftig gestiegen. Ursache sind dafür u.a. umfangreiche Grundstücksan- und -verkäufe, die zu gegebener Zeit zu entsprechenden Einnahmen führen werden.

Die jetzt notwendige und geplante erneute Erweiterung der KGS und der Neubau der Sporthallen (nach dem Brand) werden wohl den Schuldenstand weiter kräftig nach oben treiben.

Finanzielle Folgen der Stadtentwicklung

Die massive Erweiterung kommunalen Einrichtungen hat natürlich ihren Preis.

Das kommunale Umfeld hat sich allerdings seit dem Jahr 1990 so drastisch verändert, dass eine Vergleichsmöglichkeit der finanziellen Folgen mit der heutigen Situation nur noch sehr bedingt besteht. Einige Vergleichszahlen

sind dennoch interessant. Kommunale Einrichtungen müssen nicht nur gebaut werden, sie sind auch zu betreiben und zu unterhalten. Das schlägt in erheblicher finanzieller Größenordnung zu Buche, und im Gegensatz zu den Kosten der Investitionen ist der Finanzbedarf einschließlich der Schuldentilgung jährlich wiederkehrend. Um die folgenden Zahlen richtig einordnen zu können zunächst ein Vergleich des Haushaltsvolumens (Verwaltungs- und Vermögenshaushalt):

1990	=	24,3 Mio. €
2016	=	61,3 Mio. €.

Dazu hier ein paar konkrete Zahlen:

Zuschussbedarf für die Grundschulen beträgt (jährlich)

2016	=	1.600.000 €
1990 waren das noch	=	418.000 €

Zuschussbedarf für die KGS beträgt (jährlich)

2016	=	3.900.000 €
1990	=	517.000 €

für die Vorgängerschulen zusammen, allerdings ohne gymnasiale Oberstufe.

Der Zuschussbedarf der Stadt 2016 für die Kinderbetreuung:

Tagespflege 227.000 €

KITAS in eigener Trägerschaft 4.300.000 €

KITAS in freier Trägerschaft 687.600 €

(Defizitausgleich durch die Stadt)

Für die Kindergärten betrug der

Zuschussbedarf 1990 380.000 €

Man darf die gigantisch anmutenden Steigerungen der Zuschussbedarfe natürlich nicht allein der gewachsenen Einwohnerzahl zurechnen. Die Einrichtungen sind gegenüber 1990 von ganz anderer Qualität, von den Preissteigerungen der Betriebskosten einmal völlig abgesehen.

Aber nicht nur auf der Seite der Ausgaben hat sich seit 1990 viel getan, das gilt natürlich auch für die Einnahmeseite, und hier eben doch vor allem auch positiv durch die Steigerung der Einwohnerzahlen und der Gewerbeansiedlungen.

Auch dazu einige Beispiele, die teilweise darauf zurück zu führen sind:

Einnahmen aus	<u>1990</u>	<u>2016</u>
Grundsteuer B		
(für Grundstücke)	1.152.000 €	4.120.000 €
Gewerbsteuer	2.407.000 €	7.900.000 €

Einkommensteueranteil	4.196.000 €	9.940.000 €
Schlüsselzuweisungen (Zuweisungen des Landes)	1.156.000 €	5.860.000 €

Mit den steigenden Aufgaben (Sehnde ist inzwischen selbständige Stadt mit zahlreichen zusätzlichen Zuständigkeiten) hat sich auch der Personalbestand der Stadt kräftig verändert.

Die Personalausgaben sind von 4,5 Mio. € im Jahre 1990 auf 13,3 Mio. € in 2016 gestiegen. Einen nicht unwesentlichen Anteil daran hat der Betrieb der Kinderbetreuungseinrichtungen. Dort ist der Personalbestand von 18 Mitarbeiterinnen in 1990 auf 137 in 2016 gestiegen. Mitarbeiterinnen in den KITAS sind mehrheitlich Teilzeitbeschäftigte.

Insgesamt betrachtet ist festzuhalten, dass der gewollte Einwohnerzuwachs sich positiv ausgewirkt hat.

Bürger entwickeln ihre Stadt

Die positive Entwicklung der Stadt ist natürlich kein Selbstläufer. Die Stadt kann lediglich die Rahmenbedingungen setzen, z.B. durch die Ausweisung von Bauflächen, Ausweisung von Sanierungs- und Dorf-erneuerungsgebieten. Außerdem kann sie ihre Angebote für die Einwohner verbessern, z.B. durch das Schul- und Kindertagesstätten Angebot oder auch durch die Bereitstellung von erschwinglichen Baugrundstücken.

Die Angebote annehmen und investieren sowie das Umfeld lebenswert gestalten, können nur Menschen. Nur sie entscheiden, ob sie in Sehnde bauen oder eine Wohnung mieten wollen. Sie bestimmen das Angebot, nicht nur der Stadt, sondern beispielsweise auch die Investoren, die Wohnungen errichten wollen.

Besonderes Engagement

- von Vereinen

Hier sollen Vereine gewürdigt werden, die nicht das übliche Angebot wie Leibesübungen, Schießsport oder kulturelle Aktivitäten in ihrem Programm haben.

Da wären zunächst Zusammenschlüsse zu nennen, die auf Grund der besonderen geographischen Verhältnisse ihren Sitz in Sehnde genommen haben.

Hier sind es der Ruderverein für das „Große Freie“ und der Motorboot-Club-Sehnde, die den Mittellandkanal für ihren Sport nutzen.

Andere Gruppen befassen sich mit Tieren und deren Fähigkeiten. So haben der Pony Club Hohenfels-Bolzum, der Reit- und Fahrverein „Das Große Freie“ in Köthenwald, Reiter Rittergut Rethmar und mehrere große Reiterhöfe die Beschäftigung mit Pferden als Ziel.

Etwas anderes verfolgt der Polizeihundsportverein Sehnde, der auf dem Gelände am ehemaligen Schacht Friedrichshall 2 einer besonderen Hundedressur nachgeht.

Weitere Vereine, die sich dem Tier widmen, sind die Kaninchenzuchtvereine in Dolgen, Ilten und Sehnde und die Taubenvereine Ruck Zuck und Heimkehr.

Nur eingeschränkt kann der Eissport-Club Bilm seinen Vorlieben nachgehen, denn Winter mit Eis und Schnee werden in unseren Breiten zunehmend seltener.

Ganz auf Zweikampf ist der Club Karate-Dojo Sehnde eingestellt, der eine seltene fernöstliche Sportart pflegt.

Nicht zu vergessen ist auch die Sparte Baseball des SuS Sehnde, die unter dem Namen „Sehnde Devils“ einem amerikanischen Nationalsport huldigt.

Wenn man auch Schach nur bedingt unter dem Stichwort Sport einordnen kann, so ist der Schachverein Gretenberg eine der älteren Vereinigungen der Stadt.

- von Einzelnen

Ein langersehnter Wunsch, in Sehnde einen Schauplatz zur Darstellung der regionalen Geschichte zu entwickeln, wurde durch die Überlassung von Räumen bei der Umgestaltung des ehemaligen Gutshofes in Rethmar verwirklicht.

Hier eröffnete 2001 der neu gegründete Museumsverein unter der Leitung von Dieter Borsum eine Dauerausstellung für das „Große Freie“. Durch die Bearbeitung weiterer Themen erlangte das Museum nur wenig später eine über die Stadt hinausgehende Beachtung.

Unter dem jetzigen, sehr engagierten Leiter Erhard Niemann wurden unter anderem an das ehemalige Kaliwerk Friedrichshall, an die verschwundene Zuckerfabrik, an das Bundessortenamt in Rethmar und an das Kraftwerk Mehrum durch Bilder und Vorträge erinnert.

Ein durchaus ganz anderes Flair bietet das Museum durch die Nutzung für Trauungen, die in dem altertümlichen Gemäuer einen besonderen Reiz haben.

Die Geschichte der einzelnen Ortsteile wurde von vielen Ehrenamtlichen erforscht und dokumentiert. Die Ortschroniken und die Heimatstuben, sowie der Kultur-Lehrpfad in Wassel sind einfach großartig.

Aber auch der Umbau der Windmühlen in Sehnde an der B443 und in Ilten an der B65, die Sanierung des Wasserturmes auf Hohenfels zum Wohnhaus in luftiger Höhe mit Fernsicht, sind für das Erscheinungsbild der Stadt Sehnde Visitenkarten.

„Freie-Brauerei“ in der Gutsstraße 16, 31319 Sehnde. Im OT Rethmar sind zwei Brüder (Christoph und Stephan Digwa) unter die Bierbrauer gegangen. Zum Sortiment zählen: Pils, Schwarzbier, Bierspezialitäten sowie das traditionelle Broyhan Bier. Handwerkerkunst und Geduld erwecken den Broyhan - Hannovers historischen Bierstil - erneut zum Leben. 1526 wurde das Bier erstmals gebraut- von seinem Namensgeber Cord Broyhan.

Der Amalienhof , Gutsstraße 13, im OT Rethmar, hat seit nunmehr drei Jahren sein jetziges Gesicht bekommen und wurde von der Familie von Wackerbarth mit einem großen Parkfest eingeweiht.

Auf dem Amalienhof steht als Teil des Schlossensembles das Hellerhaus, - ein stattliches historisches Gebäude, dass heute 6 Wohneinheiten als Haus im Haus beinhaltet.

In der Achardstraße 1 in der Mitte Sehndes liegt die halbkreisförmige Wohnanlage“ AWO Residenz Sehnde“. Sie beherbergt ein Alten- und Pflegeheim mit 115 Plätzen auf modernstem Niveau. Vom normalen Wohnen über stationäre Pflege bis zum speziellen Wohnbereich für Demenzerkrankte ist die Anlage unter gerontologischen und pflegewissenschaftlichen Aspekten eingerichtet worden. Ein schöner Garten / Parkanlage gehört zur Gesamtanlage dazu und steht allen Menschen zur Nutzung offen.

Dorfladen Bolzum

Der Dorfladen Bolzum in der Marktstr. 14 wurde nach vorheriger Informations-, Vorgründungs- und Umsetzungsphase am Sonnabend, 21. März 2015, feierlich eröffnet. Ein 160 qm großer Laden, mit einem schmucken Cafe im Foyer, die Ladeneinrichtung und das Sortiment fanden Begeisterung bei den Dorfbewohnern und Besuchern. Mit einer Mindesteinlage von einmalig 300,-- € kann man Gesellschafter werden.

Neben dem kleinen Cafe bietet der Dorfladen seinen Kunden die Möglichkeit, Pfandgeld einem guten Zweck zukommen zu lassen. Jobs (auch für Quereinsteiger/innen) in Teilzeit oder auf Minijobbasis werden offeriert.

Vereine und Gruppen haben die Vorzüge des Dorfladens entdeckt und kehren regelmäßig ein. Hier wurde Lebensqualität für die Bewohner Bolzums geschaffen.

Landhotels

Ein anderer Gesichtspunkt, der überwiegend der Aussage „--- ganz nah draußen“ entspricht, wurde ab den Neunzigern in zunehmendem Maße verwirklicht. In den Dörfern südlich des Mittellandkanals und dazu auch in Wassel wurden leer stehenden Gebäude der landwirtschaftlichen Betriebe zu Beherbergungsstätten umgebaut. Gründe hierfür waren einmal die nach der Wiedervereinigung Deutschlands beschleunigt erfolgte Veränderung der bisherigen bäuerlichen Strukturen und nicht zuletzt die im Jahr 2000 auf dem Messegelände in Hannover geplante Expo.

Der Zusammenschluss der bislang überwiegend von Inhabern geführten Höfe zu wesentlich größeren Genossenschaften wurde unumgänglich. Diese Veränderungen, neben der Einführung von Großgeräten in der Landtechnik und die Hinwendung zu reinen Ackerbaubetrieben, ließen die bisher der Viehhaltung vorgehaltenen Baulichkeiten überflüssig werden. Gleichzeitig erforderten die Dimensionen der neuen Landmaschinen auch eine veränderte Unterbringung. Eine Vielzahl der vorhandenen bisherigen Stallungen und Scheunen wurden dadurch nun unnötig.

Hier ergriffen etliche Landwirte die Möglichkeit, diese Gebäude in Hotels umzuwandeln.

Für dieses Vorhaben sprach auch der Umstand, dass die in den vorgenannten Ortschaften schon seit langem gepflegte Unterbringung von Besuchern und Ausstellern der unterschiedlichen Messen in Hannover bei den sogenannten „Messemuttis“ eine überaus rege Nachfrage verzeichnete.

Innerhalb weniger Jahre entstanden ab 1995 in Bolzum, Wehmingen, Müllingen und Wassel durch den Umbau von Betriebsgebäuden acht Messehotels, die als Hotel garni nun rund 300 Betten bereit halten. Die Belegung ist durch die ca. 12 Veranstaltungen pro Jahr auf dem Messegelände gesichert. Im Normalfall sorgen etwa 150 Tage für den Auf – und Abbau sowie Dauer der Ausstellungen für eine gute Auslastung der Hotels. Ein besonderer Vorteil dieser Häuser liegt in der verkehrsmäßig günstigen Anbindung an das Messegelände. Die im Mittel kaum 10 km betragende Entfernung und die dazu nahezu problemlose Anfahrt sind ein starker Anreiz für die Inanspruchnahme der Gastlichkeit in den Dörfern.

Ein gewisser Nachteil besteht in der nur spärlich vorhandenen Gastronomie, deren Bestand für Unterhaltung und Versorgung der Hotelgäste außerhalb der Übernachtungsstätten schon erforderlich wäre. Versuche, diese durch entsprechende Unternehmen herbei zu führen, waren aber noch nicht erfolgreich.

Klinikum Wahrenndorff

In den Dörfern sind es die Privatleute / Unternehmer, die das Erscheinungsbild eines Ortes prägen und damit deutlich zur Akzeptanz als Wohnort beitragen.

So hat z.B. in Ilten und Köthenwald das Klinikum Warendorff durch Um- oder Neugestaltung von Gebäuden und Anlagen ganz wesentliche Akzente gesetzt: Das ehemalige sog. Pflegehaus wurde von Grund auf renoviert und ist heute als Verwaltungsgebäude ebenso wie die benachbarte Professorenvilla zum Blickpunkt im umgestalteten Klinikparkteil an der Rudolf-Warendorff-Straße geworden. Riesige Leuchtskulpturen in Blumenform in Ilten und Köthenwald tragen zur Attraktivität des Ortes bei und kommen bei Besuchern und Patienten gleichermaßen gut an.

Neu gestaltet und renoviert sind die malerischen Fachwerkhäuser "An der Schafstrift" (früher Wärterhäuser genannt) zwischen Ilten und Köthenwald ein echter Hingucker geworden.

Das Vorhaben des Klinikums, in Köthenwald einen großen Krankenhaus-Neubau für 65 Mio. € (davon 48 Mio. € aus Landesmitteln) zu errichten, wird den Strukturwandel zeigen und das Bild des Ortes sicher positiv beeinflussen. Geplant sind 3 Stationen plus Aufnahmestation, inklusive Sporthalle und einem Speisesaal, wo Patienten wie in einem Hotel zum Essen gehen. Der Baubeginn steht unmittelbar bevor.

Eine Radtour zu besonderen Stationen

Sehnder Bürgerinnen und Bürger haben – als Einzelpersonen, als Mitglieder einer Gruppe, eines Vereins, einer Unternehmung, usw. – Dinge geschaffen wie Sportstätten, Museen, Gebäude, Siedlungen, Wanderwege, ohne die die Stadt ärmer wäre.

Um diese besonderen Stationen aufzuzeigen, laden wir unsere Leserinnen und Leser zu einer etwa 30 km langen Fahrradtour ein.

An einem warmen Frühlingswochenende, bei strahlendem Sonnenschein, treffen wir uns in **Wassel**, an der ehemaligen Schule. Dort steht eine Informationstafel, die auf den Rundweg NATUR – KULTUR – PFAD WASSEL hinweist. Anliegen ist, „die interessante Geschichte und Natur des Dorfes für alle erlebbar zu machen“.

Wir umrunden den Dorfkern entlang der Ausschilderung und fahren über Maschstraße und Klappenweg zum Mittellandkanal und dann auf der Südseite in Richtung Sehnde.

Nach der Erweiterung des Kanals ab 1986 sind zu beiden Seiten breite Rad- und Wanderwege entstanden, an den Ufern und an den Seitenrändern grünt und wächst es üppig.

Bald schon sind wir an der breiten Abzweigung des Stichkanals nach Hildesheim. Wir müssen an seiner Seite hinauf zur Straße, über die Brücke vor der neuen Schleuse, rechts auf dem Besucherpfad in die alte

Schleuse Bolzum, auf dem ausgebauten Weg durch das ehemalige Schleusenbecken, an dem Pumpenhaus am Vorhafen vorbei, und wieder an den Mittellandkanal fahren. Nach wenigen Metern unterqueren wir die Eisenbahnbrücke der Strecke Sehnde – Hildesheim, kommen an eine Straßenbrücke, auf der wir zur Nordseite des Kanals queren und auf der wir für die nächsten Kilometer bleiben.

Wir müssen um das Gelände des **Rudervereins für das Große Freie** herumfahren, können aber kurz einen Blick auf das Treiben auf dem Gelände, auf die vielen Boote im Bootshaus, alle nach Gestalten aus den Werken Wilhelm Buschs benannt, und auf trainierende Bootsbesatzungen auf dem Kanal werfen.

Bald folgt der **Yachthafen**. Jetzt sind alle Schiffe im Wasser, im Winter dient das weite Gelände als Winterquartier.

In gemütlicher Fahrt setzen wir unsere Tour auf dem breiten, gut mit dem Rad zu befahrenden Uferweg fort, bis ein Reklameschild auf den Gutshof Rethmar hinweist, wo angebotene Speisen und Getränke zu einer kurzen Pause einladen.

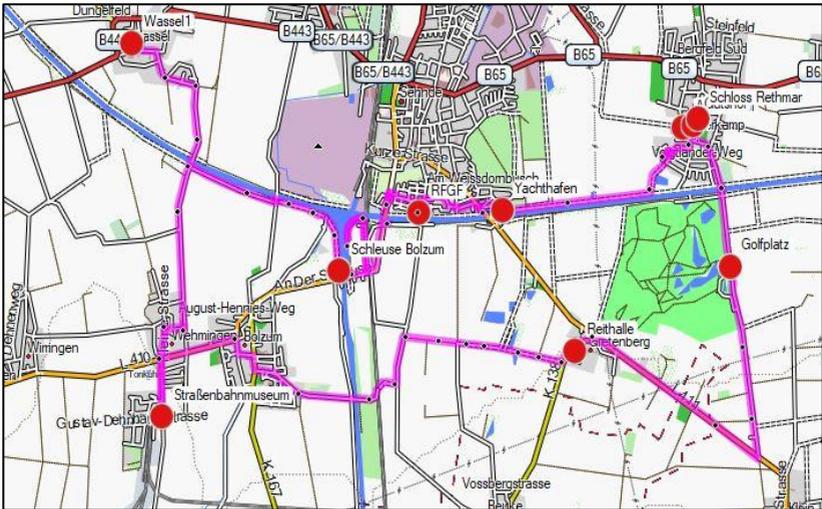
Wir folgen weiter den Hinweisen und fahren durch eine offene Siedlung, mit wunderschönen Häusern und großen Gärten. Seinerzeit hat der Rat der Stadt Sehnde für dieses **Baugebiet am Mittellandkanal** großzügige Regelungen, die die Bauherren nicht einschränkten, zugelassen, entsprechend frei ist geplant und gebaut worden.

Nach der Fahrt durch die Straßen kommen wir endlich zur Rast auf dem **Gutshof Rethmar** an. Danach ist sicherlich Zeit, einen Blick auf das Gebäudeensemble zu werfen.

Die **alte Schmiede** im Haupthaus, den **Kornspeicher**, jetzt umgebaut zu einem großen Veranstaltungssaal mit Bühne, den ehemaligen Pferdestall, in dem das **Regionalmuseum** untergebracht ist und, von diesen Gebäuden etwas abgeschirmt, das **Schloss Rethmar**.

Neben dem Schloss, auf der anderen Straßenseite, ist der **Amalienhof** soeben bezogen worden. Hier hat der Schlossherr in einem alten Speicher Eigentumswohnungen einbauen lassen, großzügig, mit einem schmucken Außengelände. Gestärkt machen wir uns wieder auf den Weg. Auf der Seufzer Allee geht es wieder zum Kanal, über diesen hinweg, am **Golfplatz** vorbei, nach Gretenberg. Pferde-liebhaber können hier einen Blick in die neue **Reithalle** werfen, ehe wir über ausgebaute Feldwege nach Bolzum und weiter nach Wehmingen zum **Straßenbahnmuseum** kommen. Die Unternehmungslust reicht noch für einen Besuch.

Danach wird es aber Zeit, sich auf den Heimweg zu machen. Über Wirringen fahren wir in Richtung Wassel, kommen an der Kanalbrücke an, die wir auf den Hinfahrt gequert haben und finden leicht den Weg zum Ausgangspunkt, die Informationstafel an der ehemaligen Schule in Wassel.



Die Stationen der Radtour

Hinweis:

Die Karte: 'Das Radwegenetz der Stadt Sehnde' ist im Bürgerbüro erhältlich.
Die Freizeitkarte der Börderegion 'Radtouren und Erlebnispunkte' ist vergriffen, aber im Internet erhältlich.

Menschen mit Visionen und guten Ideen

Warum hat sich Sehnde mit den 15 Ortsteilen so gut entwickelt?

Wenn man sich in den Ortsteilen umsieht, fällt auf, dass fast überall neue Häuser entstanden sind und dass der ursprüngliche Gebäudebestand durch Umbauten und Anbauten modernisiert wurde. Man findet nur vereinzelt leerstehende Häuser.

In den Randbereichen der Dörfer sind sehr oft Pferde zu sehen, deshalb hatte die Stadt in 2016 überlegt, ob eine Pferdesteuer den Stadtsäckel füllen könnte. Zum Glück wurde dieser Vorschlag verworfen.

Durch den Zuzug von neuen Einwohnern sind auch Menschen nach Sehnde gekommen, die sich einen kleinen oder auch einen großen Traum verwirklichen wollten. Weil in Sehnde die dafür erforderlichen Baugrundstücke zu relativ günstigen Konditionen bereitgestellt wurden.

Ein schönes Fachwerkhaus im Grünen, am besten mit einer kleinen Pferdekoppel oder eine Pferdebox beim Nachbarn, wer träumt als Pferdebesitzer nicht davon?

Andere haben sich in ein altes Haus verliebt und dieses komplett saniert.

„Warum wohnt ihr eigentlich in Ilten?“

„Warum wohnt ihr eigentlich in Ilten?“ Diese Frage wurde Heiner von seinem Arbeitskollegen Hans-Gustav Gorray

gestellt – wir, das sind Heiner (40), Andrea (38), Hermine (7) und Klemens (4). Wir wohnen jetzt seit vier Jahren in Ilten. Nach einem kurzen Smalltalk über Ilten und Sehnde stimmten wir gerne zu, einen kurzen Bericht über unsere Motivation, den Lebensmittelpunkt nach Ilten zu verlagern, für die nächste Ausgabe der "Zeitreise" zu verfassen.

Im Dezember 2013 hat Heiner einen neuen Job in Peine begonnen. Andrea blieb hochschwanger gemeinsam mit Hermine zunächst noch in Berlin, da der Entbindungstermin für Klemens bereits Anfang Januar 2014 vorgesehen war. Lange sollte die Familientrennung aber nicht andauern und Heiner suchte für uns vier ein schönes Zuhause. Dieses sollte zuerst nur ein Mietobjekt sein, nicht zu weit weg von Hannover, Richtung Peine.

Durch Zufall entdeckte er eine Anzeige auf ImmoScout für eine Doppelhaushälfte in Ilten, passend auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten. Der Wohnort war erst einmal zweitrangig, Hauptsache wir waren als Familie wieder zusammen und die Immobilie passt auf unsere Bedürfnisse. Und schließlich haben wir ja vorerst „nur“ gemietet, sollte es uns also in „diesem“ Ilten nicht gefallen, können wir uns ja immer noch umgucken.

Nun gingen die Vorbereitungen los: Der Umzug musste geplant werden, ein neuer KITA-Platz für Hermine gefunden werden und vieles mehr. Hierbei wurde uns bereits eine große Last von den Schultern genommen. Hochschwanger versuchte Andrea einen KITA-Platz für Hermine zu bekommen. In Berlin „bewirbt“ man sich und sein Kind in jeder KITA einzeln.

Dass das in Sehnde anders und organisierter abläuft, erfuhren wir nach unserem ersten Telefonat mit der zuständigen Sachbearbeiterin der Stadt Sehnde. Sie nahm uns den Druck und die Angst, keine Betreuung für unsere damals 3-jährige Tochter zu bekommen. Wörtlich sagte sie „Frau Janssen, jetzt bekommen Sie erst mal in Ruhe Ihr zweites Kind und dann telefonieren wir noch einmal und dann bekommen wir schon einen schönen Platz für Hermine.“ Und so war es - zwar nicht sofort in Ilten, aber in Sehnde, mit der Aussicht auf einen Platz im Sommer 2014 in einer Kindertagesstätte in Ilten.

Dann kam Mitte Februar das Umzugsunternehmen nach Berlin, packte alles ein und unser Umzugswagen startete Richtung Westen. Als Andrea unser neues Zuhause das erste Mal gesehen hat war sie doch etwas erschrocken. Mitten im Dorf in einer kleinen ruhigen Straße sollten wir von nun an wohnen? Wo war denn hier die U-Bahn, das Regierungsviertel, die vielen Menschen? Aber nun gut, es sollte ja erst einmal nur „Übergangsweise“ sein.

Nach den ersten Kontakten in der Nachbarschaft stellten wir fest, dass unsere direkten Nachbarn in der zweiten Haushälfte ebenfalls gerade erst von Berlin nach Ilten gezogen waren. Was für ein Zufall. Frei nach dem Motto „Geteiltes Leid ist halbes Leid“ freundeten wir uns sofort an. Und nach und nach kamen immer mehr Kontakte in der Nachbarschaft, in der KITA und durch das Eltern-Kind-Turnen des MTV Ilten dazu. Der Einstieg in das Dorfleben und in die Dorfgemeinschaft wurde uns sehr leicht und angenehm gemacht. Überall wurden wir offen

und freundlich empfangen und aufgenommen. Fragen, die sich für uns als Zugezogene stellten, wie z. B. „Das Osterfeuer findet auf dem Osterfeuerplatz in Ilten statt. Wo bitte ist der Osterfeuerplatz?“ wurden uns sofort von allen Seiten mit einem Lächeln beantwortet.

2015 war nun auch die Elternzeit für Andrea vorbei und es wurde Zeit, sich nach einem neuen Arbeitgeber umzugucken. Wieder so ein Zufall; in der HAZ war eine Stellenausschreibung des Klinikum Wahrendorff. Besser konnte es ja nicht laufen. Wir leben in Ilten, die Kinder gehen hier in die neu eröffnete KITA und Krippe „Hugo-Remmert-Straße“, Heiner hat sich gut bei seinem Arbeitgeber der BGE (Bundesgesellschaft für Endlagerung in Peine) eingearbeitet und im Klinikum Wahrendorff ist genau die passende Stelle für Andrea frei.

Nun waren unsere ersten zwei Jahre in Ilten wie im Flug vergangen und Hermine sollte im Sommer 2016 eingeschult werden. Was nun? Bleiben wir in Ilten, ziehen wir noch einmal um und fangen wieder von vorne an? Was ist eigentlich mit dem Wunsch nach Eigenheim? Nach einem kurzem Für und Wieder stand für uns relativ schnell und sicher fest, wir wollen in Ilten bleiben und zwar dauerhaft mit Eigenheim.

Der Wunsch nach Eigenheim in Ilten ist aber leider nicht so einfach zu realisieren, da die Nachfrage nach Objekten in Ilten sehr groß ist. Auf der Suche nach Eigenheim streuten wir unser Vorhaben im „ganzen“ Dorf.

Jeder der es hören wollte - oder auch nicht - wusste, dass wir ein Haus für uns suchen.

Und wieder so ein Zufall, im März 2016 wurde uns ein wunderschönes Einfamilienhaus angeboten. Dieses passte ausnahmslos genau auf unsere Wünsche und Vorstellungen. Wir schlugen sofort zu und im Juli 2016 (eine Woche vor der Einschulung von Hermine) zogen wir ein.

Wir sind glücklich und dankbar, dass uns der Zufall nach Ilten geführt hat. Ilten bietet uns alles, was wir als junge Familie benötigen. Es gibt eine Grundschule, einen Hort, Krippen- und KITAS, der MTV Ilten hat viele Angebote für Kinder und Familien, es gibt Ärzte, eine Apotheke, Einkaufsmöglichkeiten, Frisörgeschäfte, eine Tankstelle (bei der man sich auch mal einen Anhänger oder einen Bagger zur Neugestaltung des Gartens leihen kann) und vieles mehr.

Nicht unwichtig ist auch die Nähe zu Hannover, ob mit dem Auto oder mit dem Bus - der von Ilten bis zum Maschsee direkt durchfährt. Und zeitgleich hat man hier das persönliche und ruhige Landleben.

Andrea, Heiner, Hermine, Klemens Janssen

„Warum wir nach Sehnde zogen“

Als zu Beginn des Jahres 2003 klar wurde, dass meine berufliche Zukunft in Hannover-Kirchrode liegen würde, begannen meine Frau und ich mit der Suche nach einem passenden Wohnort für uns und unsere 2 Kinder.

Im Grünen sollte es sein, aber der Arbeitsplatz mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.

Eher dörflich sollte es sein, aber die Dinge des täglichen Bedarfs so nah dass man dafür nicht Auto fahren muss: Ärzte, Supermarkt, Apotheke, Friseur, Kindergarten. Grundschule.

Ein Bahnhof wäre nicht schlecht, damit man größere und kleinere Reisen schnell antreten kann. Wir waren es nämlich gewohnt, den Radius unserer Fahrradtouren dadurch zu vergrößern, dass wir das Rad samt Kinderanhänger auf den ersten 20, 30 Kilometern mit der Bahn transportieren.

Von den kleinen und großen Orten um Kirchrode blieben nur wenige zur Auswahl. Sehnde war einer davon. Die regelmäßige Lektüre der Wochenendausgabe der HAZ erhärtete zudem den Eindruck, dass das Leben hier eine gewisse kindgerechte Ruhe und Beschaulichkeit aufweist. Weitere Pluspunkte von Sehnde waren übrigens der Bioladen und der Buchladen, der damals noch existierte.

Außerdem aber hegten wir einen Wunsch aus der Zeit, als wir noch keine Kinder hatten:

Als gebürtige Schleswig-Holsteiner hatten wir schon in den 1990er Jahren gehört, dass sich die Idee der Waldkindergärten von Dänemark nach Deutschland ausbreitete.

Sollten wir einmal Kinder haben, so wollten wir sie in so eine Einrichtung geben: Ohne Gebäude und ohne Spielzeug, also bei jeglichem Wetter im Freien, nur von den Bäumen geschützt.



Waldkindergarten im Ladeholz

Zu unserer Überraschung befand sich an dem von uns favorisierten Ort, nämlich Sehnde, ein Waldkindergarten! Das war gleich ein doppeltes Argument, nach Sehnde zu ziehen: Erstens gab es das pädagogische Angebot, für das wir schwärmten, und zweitens gab es offenbar eine ganze Reihe ähnlich gesinnter Erwachsener, die sogar bereit waren, ihre Kraft und Freizeit in dieses Projekt zu stecken. So meldeten wir unsere Kinder im Waldkindergarten an und machten uns auf die Suche nach einem

Haus in Sehnde (ja, in dieser Reihenfolge).

Im November 2003 zogen wir in Sehnde ein. Unsere inzwischen 3 Kinder haben hier zusammengezählt 9½ Jahre im Waldkindergarten verbracht.

Dr. Thomas Kinder
Am Weißdornbusch 44
Sehnde

Sehnde heute

Verkehrsanbindung

Sehnde ist über die Bundesstraßen B 65 und B 443 optimal mit den Nachbarstädten Hannover, Laatzen, Peine und Lehrte verbunden. Das gilt auch für die Erreichbarkeit des Autobahnnetzes über die Auffahrten Hannover - Anderten und Laatzen.

Hauptverkehrsachse in Sehnde ist zweifelsohne die B65, die an der Stadtgrenze zu Hannover in den dortigen Südschnellweg übergeht. Wegen ihrer überregionalen Bedeutung, leider auch für den Ausweichverkehr bei Problemen auf der Autobahn A2, wurden die Ortsdurchfahrten in Ilten und Sehnde in den 70er Jahren entsprechend der damaligen Verkehrsphilosophie vierspurig ausgebaut.

Die beiden Orte wurden durch diese „brutale“ Verkehrsschneise nicht nur optisch geteilt. Nachdem in dieser Hinsicht umgedacht worden war, baute der Baulastträger Bund die Straße auf zwei Spuren zurück, mit der Folge, dass nunmehr Platz für ausreichende Parkplätze vorhanden war.

Die B 65 war in der Ortschaft Sehnde die Haupt - Querung der Bahnstrecke Lehrte – Hildesheim. Die Stadt prüfte Alternativen für eine Entlastung dieses Nadelöhrs. Ein Ausbau der Chausseestraße mit ihrem problematischen Bahnübergang war als Lösung nicht geeignet, da dieser Bahnübergang durch häufigen Rangierverkehr stets für längere Zeit geschlossen war.

Nach Vereinbarungen mit der Bahn, dem Bund und dem Land wurde schließlich das Großprojekt „Kommunale Entlastungsstraße“ mit Bahnüberführung angegangen. Sie wurde 2005 dem Verkehr übergeben und ist praktisch eine Ortsumgehung.

Sehnde ist, nachdem der Bahnhof umgebaut und auf den S-Bahnstandard gebracht wurde, an das hannoversche S-Bahnnetz angebunden. Hier verkehren stündlich Bahnen nach Hannover und Hildesheim.

Wesentliches Rückgrat des öffentlichen Personennahverkehrs in Sehnde sind aber die Buslinien, die alle Ortsteile miteinander verbinden. Auf den Hauptstrecken verkehren die Busse mindestens im 30 Minuten Abstand. Über die Linie 370 sind die Orte entlang der B 65 direkt an das hannoversche Stadtbahnnetz angebunden. Mit der Buslinie 371 können außerdem Fahrgäste aus Sehnde, Wassel, Bilm und Ilten unmittelbar den Bahnhof Ahlten (S-Bahnstation) erreichen. Für die südlichen Ortsteile gibt es darüber hinaus zusätzlich mit den Linien 330 und 390 Anbindungen an den Stadtbahnverkehr Hannover, u.a. in Gleidingen und Bemerode.

Die insgesamt gute Verkehrsanbindung ist ein wesentlicher Standortfaktor. Es gibt rd. 7.400 Auspendler (2016), die ihren Arbeitsplatz überwiegend in Hannover haben. Sie finden mit dem Öffentlichen Personennahverkehr, wie auch im Individualverkehr über das gut ausgebaute Straßennetz, in jedem Fall optimale Verbindungsmöglichkeiten. Das gilt übrigens auch für die Einputler, die ihren Arbeitsplatz in Sehnde haben, das waren im Jahre 2016 immerhin rund 4.280.

Befragung

Fragebogenaktion zum Thema Sehnde – ganz nah \ draußen

Die oben beschriebenen Maßnahmen haben im Laufe der Jahre viel in Sehnde verändert. Um zu sehen, wie die Sehnderinnen und Sehnder mit der beschriebenen Nähe zu Hannover leben, hat sich das Zeitreise-Team entschlossen, einfach nachzufragen. Und natürlich interessierte auch, was heute von dem Slogan

„Sehnde ganz nah \ draußen“ gehalten wird.

An sinnvollsten erschien es uns, einfach die Ortsbürgermeisterinnen und Ortsbürgermeister zu befragen, um so die vorherrschende Meinung in ihren Dörfern zu erfahren.

Wir konzipierten einen Fragebogen, der sich an den Gütekriterien für Fragebogenaktionen orientiert:

- Objektivität Ergebnisse sind unabhängig von den Bedingungen beim Ausfüllen

- Reliabilität Zuverlässigkeit, d.h. bei einer Wiederholung liefert der Fragebogen die gleichen Ergebnisse
- Validität der Fragebogen misst, was man Wissen will

Bei der geringen Anzahl der zu Befragenden war ein Vortest nicht möglich.

Durchführung der Befragung

Vor dem eigentlichen Fragenkatalog stellten wir die Absicht der Umfrage vor, machten deutlich, dass die Antworten ggf. namentlich veröffentlicht werden würden und baten hierfür um Zustimmung.

Dann folgten 5 Fragen mit Raum für offene Antworten

- zur vorhandenen bzw. fehlenden Infrastruktur,
- zum KITA-/ Schulangebot,
- zur Ausweisung neuer Baugebiete,
- zum Slogan „Sehnde ganz nah ~~draußen~~“ und zu den Sehenswürdigkeiten im Ortsteil.
- Unter „Bemerkungen“ konnten durch die Fragen nicht abgedeckte Angaben gemacht werden.

Der Rücklauf der ausgegebenen Fragebögen war nicht so, wie erhofft, nur die Ortsbürgermeisterinnen / Ortsbürgermeister von

Bolzum

Ilten

Rethmar
Sehnde
Wassel
Wehmingen

antworteten.

Um die geringe Beteiligung auszugleichen, wollten wir Bürgerinnen und Bürger zusätzlich in die Befragung einbinden.

Beim Neujahrsempfang der Stadt Sehnde lagen die Fragebögen wieder aus – ohne die Frage nach der Ausweisung von Neubaugebieten - ; der Bürgermeister bat in seiner Ansprache um Beachtung und Beteiligung an der Aktion.

Leider war die Möglichkeit, den Fragebogen ungestört zu lesen und auszufüllen, nicht immer gegeben, so dass letztendlich nur 9 Bögen ausgefüllt wurden, die meisten anonym.

Auswertung – Ortsbürgermeisterinnen / Ortsbürgermeister - Befragung

Frage 1

Wie wirkt und was fehlt bei der Infrastruktur in den Ortschaften?

In drei Beiträgen wird die Verkehrsanbindung, damit ist die Busanbindung gemeint, als gut, relativ gut, als brauchbar bezeichnet, man kann die Innenstadt von Hannover in 20 – 45 Minuten erreichen. Für den Zugverkehr wäre eine ½ -Stunden-Taktung wünschenswert.

Als gut wird auch die dörfliche Ausstattung in Rethmar, Bolzum und Wehmingen hervorgehoben, insbesondere mit den Dorfläden in Rethmar und Bolzum, für die Wehmingen sind die Dorfläden in Bolzum und Müllingen leicht erreichbar.

Der Natur-Kulturverein Wassel hat durch die Ausschilderung eines Rundweges zu den Sehenswürdigkeiten des Ortes ein Kennenlernen des Dorfes ermöglicht.

Die Feuerwehr, der Sportverein tragen hier mit ihren Angeboten zu einem guten Dorfleben bei.

Für Ilten gibt es keine Probleme:

Der Ort verfügt nach eigener Aussage über eine gute Infrastruktur mit ausreichender medizinischer Versorgung:

- Ärzten, Apotheke, einem Krankenhaus mit Tageskliniken,
- Kindertagesstätten, Krippengruppen, Kindertagespflegestellen, Kinderhort,
- Grundschule, Förderschule, Musikschule, Gemeindebücherei,
- Einkaufsmärkten, Bäckerei, Getränkemarkt, Bankfiliale, Postfiliale,
- vielen Vereinen und Verbänden und eine funktionierende Dorfgemeinschaft

Die Bewohner von Sehnde-Mitte sind mit fast allem versorgt, aber hier fehlen Fachärzte, besonders ein Augenarzt.

Behindertengerechte Fußwege, ein Radweg von Sehnde nach Gretenberg / Klein Lobke und ein beheiztes Freibad wären wünschenswert.

Die Frage nach Fehlendem zeigt ein Gefälle, das man auf den ersten Blick nicht vermutet: Während die Wasseler ohne Geschäft, ohne Post, ohne Geldautomaten, ohne Arzt, ohne KITA auskommen müssen, beklagen die Bürger Rethmars den fehlenden Allgemeinmediziner und ein fehlendes Geldinstitut.

Frage 2

Ist das KITA- / Schulangebot und das Erreichen der Institutionen verbesserungswürdig?

Die KITA-Versorgung ist gut und bedarfsgerecht. In Wassel gibt es keine KITA, nach Meinung der Ortsbürgermeisterin würde sich eine Einrichtung lohnen; so sind die Eltern auf den eigenen PKW angewiesen, wenn sie ihre Kinder in eine KITA bringen wollen. Lediglich die Verteilung der Kinder des Ortes auf drei parallele Grundschulklassen ist ein Grund zur kritischen Erwähnung.

Mit den Grundschulen und der Kooperativen Gesamtschule gibt es keine Probleme, ihr Angebot ist gut.

Frage 3

Wo sollten zeitgemäße neue Wohngebiete / Einfamilienhäuser ausgewiesen werden?

In Sehnde-Mitte sollte das bahnhofs- und zentrumsnah geschehen, Maschwiese, Kleines Ohr, Keramische Hütte.

Rethmar wünscht sich im Südosten ein Gegengewicht zur Entwicklung im Westen.

In Wehmingen wünscht sich der Ortsrat die Ausweisung eines weiteren Baugebiets. Weitere Möglichkeiten einer Bebauung bieten in der Ortslage vorhandene Baulücken, zu deren Nutzung allerdings die Zustimmung der Grundstückseigentümer erforderlich ist.

In Wassel und in Bolzum sind keine Baugebiete angedacht, allenfalls Lückenbebauung, falls die Eigentümer verkaufen.

Frage

Was denkt die Ortsbevölkerung über den Slogan?

Der Slogan ist bekannt, zutreffend und kommt gut an, lediglich ein Ortsbürgermeister meint, dass der Slogan kaum bekannt sei, statt dessen spiele heute die „Familienstadt Sehnde“ eine Rolle.

Die Iltener fühlen sich nicht „ganz nah draußen“, sondern „mittendrin“, entsprechend gut ist ihre Verkehrsanbindung.

Frage

Wen oder was würden Sie Ihren Gästen in Ihrem Ortsteil als etwas Besonderes oder Sehenswertes zeigen?

Die Antworten auf diese Frage sind so ausführlich, dass sie am Ende dieses Kapitels in einer Liste aufgeführt werden.

Auswertung – Bürger - Befragung

Die Bürgerinnen und Bürger, die den Fragebogen beantwortet haben, haben ihren Namen nicht angegeben, haben aber auch angekreuzt, dass sie mit einer Veröffentlichung nicht einverstanden sind.

Wir unterstellen, dass sie sehr wohl einer Berücksichtigung ihrer Antworten zustimmen.

Wie wirkt und was fehlt bei der Infrastruktur in den Ortschaften?

Der erste Teil dieser Frage nach der Infrastruktur wurde nicht beantwortet.

Das Fehlende wird stärker wahrgenommen:

Das Busangebot scheint in hohem Maße bedarfsgerecht zu sein. Vorschlag: Der Busbahnhof an der KGS sollte zentraler Punkt für alle Linien werden.

In zwei Antworten heißt es ungenau: „Die Busanbindung mancher Ortsteile könnte besser sein“, in den Antworten zweier Höveraner wird eine Busverbindung Höver – Ahlten gefordert.

In einem Beitrag wird mehr ÖPNV mit besserer Taktung verlangt, es fehlen außerdem: Buchhandlung, Radwege, Theater, HNO-Arzt, Augenarzt.

Das Radwegenetz wird andererseits als gut beschrieben.

In den Antworten werden verbesserte Einkaufsmöglichkeiten in der Mittelstraße in Sehnde-Mitte und eine Überarbeitung des „Grundversorgungskonzeptes“ nach Einwohnerzuwachs gefordert, fehlende Bäckereien in manchen Ortsteilen und ein fehlender Lebensmittelladen in Höver beklagt.

Der Vollständigkeit halber seien hier noch zwei Klagen angeführt

- über teilweise lieblos gepflegte Grünflächen und über
- den katastrophalen Zustand des Friedhofs in Sehnde

Eine Zuschrift erreichte uns außerhalb der Fragebogenaktion von einem Iltener Bürger: Er war dem Slogan „Sehnde- ganz nah draußen“ gefolgt, hatte der Zusage auf baldige Verfügbarkeit des schnellen Internet (DSL) vertraut und sich ein Grundstück gekauft. Als das Internet immer länger auf sich warten ließ, stellten enttäuschte Käufer ein Schild mit dem Slogan

„ Sehnde Ganz nah draußen – zu weit für DSL?“ auf.

Der Bürger fühlt sich inzwischen wohl in Sehnde und kann sich vorstellen, dass der Slogan "Sehnde ganz nah draußen" gute Impulse für die Stadt gebracht hat. Sein damaliges DSL-Erlebnis empfindet er heute als lustige Episode.

Ist das Schulangebot und das Erreichen der Institutionen verbesserungswürdig?

Das Angebot der KGS wird als sehr gut und umfangreich bezeichnet, zur Erreichbarkeit der Schule wird nicht Stellung genommen, man kann daraus schließen, dass die Fahrpläne der einzelnen Linien gut auf den Bedarf abgestimmt sind.

Mehr Schulsport an der Grundschule Höver, insbesondere Schwimmunterricht, ist eine Einzelforderung.

Was denken Sie über den Slogan „Sehnde – ganz nah draußen“? Wurden Sie bereits von Außenstehenden darauf angesprochen?

Der Slogan passt, ist sehr gut, ist toll, lässt Schwerpunktsetzungen zu, nur einmal wird „Familienstadt Sehnde“ als besser empfunden.

Wen oder was würden Sie Ihren Gästen in Ihrem Ortsteil als etwas Besonderes oder Sehenswertes zeigen?

Die Antworten auf diese Frage sind auch hier so ausführlich, dass sie am Ende dieses Kapitels in einer Liste aufgeführt werden.

Sonstige Anmerkungen

Ein Sehnder Bürger gibt an, dass er mit seiner Familie ganz bewusst nach Sehnde gezogen ist. Das abnehmende Angebot an Geschäften ist ein Problem unserer Zeit.

→ Internet.

Ein anderer stellt fest, dass „ganz nah draußen“ auch heißt: Viele fahren nach Hannover zu diversen Angeboten: Schulen, Arbeiten, Veranstaltungen, Einkäufe – Einbindung in GVH, was es sonst nicht gäbe.

Ein Höveraner fordert: Kein weiteres Gewerbe in Höver, weniger LKW-Verkehr, 30km/h-Zone für die Hannoversche Straße!

Liste der Sehenswürdigkeiten

Sehnde Kreuzkirche, Waldbad, Gretenberger Teiche, Schleuse und Mittellandkanal, Kötterscher Park, Kaliberg, Papenholz, Ladeholz, Mühlen, Rathaus, denkmalgeschützte Häuserensemble, KITA-West, Bausünden

Rethmar Kirche, Kindergarten, Krippe, Schule, Feuerwehrgerätehaus, Ortskern, Gutshof, Golfplatz, Kanal, Dorfladen, Seufzerallee, Hühnerweide, Schloss, Regionalmuseum

Wehmingen Ortszentrum, Straßenbahnmuseum, Wasserturm, Blick vom Ortsrand auf Harz, Hildesheimer Wald, Deister, Kanal, Kalimandscharo, **Orgel der Kirchengemeinde**, vom ehemaligen **Wehminger Bürgermeister Daniel Schwedt 1855** in Eigenarbeit erbaut. Sie steht seit 1950 unter Denkmalschutz. Ein Meisterwerk, über das die „Kleine Wehminger Orgelkunde“ ausführlich berichtet.

Bolzum	Gutshof, jüdischer Friedhof, Inschriften jüdischer Häuser
Wassel	Natur-Kultur-Pfad des Vereins Natur-Kultur-Pfad Wassel
Höver	Steinbruch, Schlauchturm, kleine Kapelle, Hallenbad
Evern	Eine historische Dorfführung „Tour de Eberen“
Ilten	Restaurierte Barockkirche mit der um 1700 von Christian Vater erbauten Orgel (Christian Vater war ein berühmter norddeutscher Orgelbau-meister), der kirchliche Friedhof, das historische Amtshaus, „Thie“, der ehemalige Gerichtsstand des Großen Freie.

Zusammenfassung

Wir hätten uns die Beteiligung an dieser Fragebogenaktion sicher etwas zahlreicher vorstellen können, aber es ergibt sich dennoch ein im Grunde positives Echo. In den Antworten kommt klar zum Ausdruck, dass Sehnde mit dem Slogan einen guten Griff getan und damit Anerkennung gefunden hat. Zustimmung wird oft geäußert zum schulischen Angebot, hier vor allem zur KGS, zu den Sportstätten, KITAS und Krippen. Auch das Waldbad wird als sehr schön bewertet. Allerdings ist der Wunsch nach einem beheizbaren Bad zu hören. Auch das Angebot an sehenswerten Punkten im Stadtgebiet wird anerkannt. Die Bürger zeigen ihren Gästen gerne einige Herrenhäuser, sogar ein Schloss ist darunter, sowie die schönen alten Dorfkirchen mit ihrem

historischen Umfeld. Dazu kommen einige Museen, alte Dorfkerne und vieles andere mehr.

Die Liste der Kritikpunkte sollte uns aber nachdenklich machen.

Eine Fahrzeit von 25 - 45 Minuten mit ÖFFIS nach Hannover ist wohl doch nicht so sehr "nahe". Vor allem fehlende Einkaufsmöglichkeiten und unzureichende öffentliche Verkehrsverbindungen in den kleineren Orten, das Fehlen behindertengerechter Fußwege, werden angemerkt.

Als wirkliches Hauptproblem wird genannt, das es kaum Fachärzte, wie (z.B.) HNO- und Augenärzte, in Sehnde gibt.

Auch der z.T. ungepflegte Zustand öffentlicher Grünanlagen wird beklagt. Alles in allem macht die Umfrage aber deutlich: Wir fühlen uns wohl in Sehnde, wohnen hier gerne und sind mit unserem Wohnumfeld zufrieden. Der Slogan, der für Sehnde steht, hat Aufmerksamkeit erreicht und die Stadt auf gutem Wege voran gebracht.

Das Zeitreise-Team dankt an dieser Stelle allen, die sich die Mühe gemacht haben, die Fragen zu beantworten.

Situation der Stadt heute

Das Autorenteam hat in den Zeitreisen Nr.9 (März 2015) und Nr.10 (Nov. 2016) ausführlich dargestellt, was es an Sehenswertem und Besonderem hier bei uns zu erleben gibt, hat über Brauchtum und Kultur informiert und hoffentlich auch neugierig gemacht und gezeigt, dass Sehnde nicht nur schöne Wohngebiete hat, sondern auch mit seinem „Drumherum“ durchaus reizvoll ist.

Sehnde ist zwar draußen, aber in Wirklichkeit ganz nah an Hannover und ebenso ganz nah an Natur und Erholung.

Der damals gefundene Slogan sollte auf diese Besonderheiten eingehen und auch einmal verdeutlichen, dass von außen oft völlig übersehen wurde, was sich hier inzwischen getan hat und was engagierte Bürgerinnen und Bürger, Rats- und Verwaltungsleute erdacht und ausgeführt haben. Schwere Probleme brachten die Schließungen von Kalibergbau, Zuckerfabrik und Ziegeleien. Die nicht immer freundliche Zustimmung in den Orten zur Gebiets- und Verwaltungsreform brachte zusätzliche Schwierigkeiten. Diese enormen Veränderungen erzwangen Gegenmaßnahmen. Zeitgemäße Infrastruktur, neue Gewerbegebiete, Verbesserung des Schulangebotes und vor allem die Ausweisung neuer Wohngebiete wurden auf den Weg gebracht. Die Situation verbesserte sich zusehends.

Aber wurde das außerhalb Sehndes auch bemerkt? Ist Sehnde ein Ort, in dem es sich zu leben lohnt? Konnte man so den Ruf des „Grauen Mäuschens“ loswerden?

Wie im Text beschrieben, sollten Slogan und Broschüre die Pluspunkte Sehndes nennen und für unsere Gemeinde / Stadt werben. Das war nun leichter gesagt als getan. Wieder und immer wieder wurde - aus welchen Gründen auch immer - Sehnde von den Entscheidern „bevorzugt“, wenn es darum ging, kommunale Klärschlämme, Bauschutt, sog. Filterpressekuchen (ein Rückstand aus der Chemieproduktion von Riedel de Häen, Seelze), oder eine OXITON genannte Charge aus der Aluminiumherstellung - um nur einiges zu nennen - bei uns loszuwerden. Das hat viel Ärger gemacht und Kraft gekostet, aber schließlich doch dazu geführt, dass Sehnde diese Ansinnen erfolgreich abwehren konnte. Engagierte Bürger, Politik und Verwaltung, haben nicht nur NEIN gesagt, sondern die Ablehnung mit guten Argumenten begründet und damit dafür gesorgt, unseren Ort lebenswert zu erhalten.

Die Aussage „Sehnde – ganz nah  drauŝen“ hat ja nun durchaus Wirkung gezeigt. Sie hat, wie beschrieben, Menschen veranlasst, unseren Ort näher zu betrachten und zu beurteilen. Viele haben sich dann dazu entschlossen, hier auch heimisch zu werden, mit uns zu leben und sich in die Gemeinschaft einzubringen.

Alle Verantwortlichen bemühen sich, die Pluspunkte Sehndes engagiert herauszustellen. Besondere landschaftliche Reize kann Sehnde trotz einer Reihe waldreicher Naherholungsgebiete, des besonders geschützten Gebietes Gaim / Bockmerholz und der grünen Achse am Mittellandkanal kaum bieten.

Auch locken nur wenige besondere Bauten die Besucher an. Aber es schälte sich deutlich heraus, wir sind nicht mehr wie früher „irgendwo in der Einöde“. Zwar noch immer draußen, aber ganz nah! Ganz nah nämlich an Hannover. Aber auch die Städte Hildesheim, Laatzen und Lehrte liegen in erreichbarer Entfernung.

Das ist Sehndes Plus, damit müssen wir werben. Draußen heißt nämlich nicht weit weg, sondern ruhiger und beschaulicher, auch leben wir in unseren Orten näher zur Natur als in der Großstadt. Und Sehnde ganz nah bedeutet: In kürzester Zeit kann man im Zentrum Hannovers sein, das Flair genießen oder die großen kulturellen Veranstaltungen, Museen und Messen besuchen, die große Stadt erleben und dann zurückkehren nach "Sehnde ganz nah \ draußen".

Betrachtet man heute die weitere Entwicklung der ja immer noch relativ jungen Stadt Sehnde, kann man feststellen, der damals entwickelte Leitspruch hat seine Wirkung nicht verfehlt!

Rückblick

Bei der letzten Ausgabe der „Zeitreise“ verwies das Autorenteam wegen der recht langen Dauer der Erstellung auf das komplizierte Thema hin, das eben seine Zeit erforderte. Und dieses Mal sind sogar 1 ½ Jahre vergangen, nach den sich die Redaktion wieder an die Öffentlichkeit gewagt hat.

Nun, in diesem Heft sind etliche Zahlen verarbeitet worden, deren Genauigkeit eben umfangreiche und

daher zeitaufwendige Nachforschungen erforderlich machten.

Auf keinen Fall liegt es an der Altersstruktur der Schreiberfamilie, die sind alle noch gut beieinander. Der aufmerksame Leser wird aber auch festgestellt haben, dass ein neuer Mitarbeiter dabei ist, dessen Lebensalter erheblich unter dem Schnitt seiner Kollegen liegt. Also, hier ist der langersehnte Beginn der Verjüngung auszumachen. Aber es ist doch natürlich, dass wir uns auch wieder an die Arbeit für eine weitere Ausgabe der „Zeitreise“ machen werden. Leider kann wegen unterschiedlicher Vorstellungen über ein neues Thema der zukünftige Titel an dieser Stelle noch nicht verkündet werden. Es würde auch die Veröffentlichung weiter hinaus schieben.

Jedenfalls wird es aber eine Nummer 12 geben.

Wieder danken wir auch den Damen aus dem Vorzimmer des Bürgermeisters, die uns neben Hilfestellungen bei der Datenverarbeitung es auch nicht an gewissen Versorgungsleistungen fehlen ließen. Wir kommen gern wieder.

Wie schon oft angegeben, hier die Adresse, die Meldungen gern entgegen nimmt:

Ines Raulf
Stadtmarketing
Tel. 05138707285

Impressum: Die Zeitreise

Herausgeber: Stadt Sehnde, Der Bürgermeister

Verantwortlich für Texte und Bilder sind diese Herren:

Hans-Gustav Gorray
Dieter Knauth,
Otto Lesemann,
Peter Jungclaus,
Manfred Rosengarten,
Wolfgang Struß,
Dietrich Vollbrecht
Jürgen Wattenberg

Die bisherigen Ausgaben der Zeitreise

- Nr. 1 Der Bau des neuen Rathauses in Sehnde (2006)
- Nr. 2 Ziegeleien in Sehnde (2007)
- Nr. 3 Die Kooperative Gesamtschule in Sehnde (2008)
- Nr. 4 Die neue Gemeinde Sehnde (2008)
- Nr. 5 Klinikum Warendorff (2010)
- Nr. 6 Die Erweiterung des Mittellandkanals (2011)
- Nr. 7 Die Geschichte von Hohenfels (2012)
- Nr. 8 Herrenhäuser in Sehnde (2013)
- Nr. 9 Sehnde nach der Gebietsreform 1974-2014 (2015)
- Nr.10 Kultur in Sehnde (2016)

Alle Zeitreise-Exemplare können auf der Homepage der
Stadt Sehnde nachgelesen werde.